

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

47. Jahrgang, Nr. 1

Preis: 66 Ft

Budapest, 3. Jänner 2003

Neue Herausforderungen

Als die Uhr um Mitternacht am 31. Dezember zwölfschlug, war nicht nur das alte Jahr zu Ende. Wir lassen mit dem Jahr 2002



auch eine vierjährige Legislaturperiode der ungarndeutschen Selbstverwaltungen hinter uns. Deshalb möchte ich an erster Stelle allen Abgeordneten danken, die seit 1998 oft unter schwierigen Umständen, häufig sogar im Gegenwind, ihre Arbeit getan haben. Manche von ihnen haben resigniert, doch die meisten haben eine gute Arbeit geleistet und oft bleibende Werte geschaffen. Zahlreiche neue Publikationen, viele Begegnungsstätten, Kultur- und Bildungseinrichtungen, unzählige Veranstaltungen, aber auch die wesentlich besseren Ergebnisse bei der Volkszählung zeugen von ihren Leistungen.

Die Selbstverwaltungen allein hätten es natürlich nicht geschafft.

Sie waren und sind immer auch auf die Hilfe unserer Vereine und jener Menschen angewiesen, die sich – oft seit Jahrzehnten – für die Bewahrung unserer Sprache, für die Pflege unserer kulturellen Werte einsetzen. Auch ihnen gebührt unser aufrichtiges Dankeschön: den Pädagogen, den Mitgliedern unserer Kulturgruppen, den Literaturschaffenden, den Künstlern, den professionellen und Laienschauspielern, den Mitarbeitern der Medien und allen unseren Freunden und Förderern im In- und Ausland.

Mit 2002 ging auch eine historische Epoche zu Ende, und 2003 wird ein spannendes Jahr werden. Am 13. Dezember ist in Kopenhagen die lang ersehnte Entscheidung gefallen: Unser Heimatland wird in die Europäischen Union aufgenommen. Damit schließt sich Ungarn nicht nur einer Wohlstandsgemeinschaft an, sondern auch – und vor allem – einer Wertegemeinschaft. Gerechtigkeit, die Achtung der Menschen- und Minderheitenrechte sind jene Maßstäbe, an denen man in dieser Gemeinschaft gemessen wird. Ungarn hat seit der

Wende vieles erreicht. Doch wir wissen und erleben tagtäglich auch, daß das Erreichte bei weitem nicht genügt.

Auch wir Ungarndeutschen stehen mit dem Beitritt vor neuen Herausforderungen: Wir müssen unseren Platz im neuen Europa finden, unsere Rolle als Minderheit neu definieren, und nicht zuletzt dürfen wir den Anschluß an eine neue Kommunikationsgesellschaft nicht verpassen. Keine leichten Aufgaben kommen also auf uns zu. Wir alle müssen uns ihnen stellen: Selbstverwaltungen, Vereine, Institutionen. Jeder einzelne.

Liebe Landsleute! Bundespräsident Johannes Rau sagte bei seinem Besuch im Budapester Haus der Ungarndeutschen am 29. November: „Seid geduldig, seid beharrlich, hört nicht auf und macht weiter!“ In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, Euch allen ein gutes, ein erfolgreiches neues Jahr!

Otto Heinek

Vorsitzender

der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen

Aus dem Inhalt

Mit den Ungarndeutschen Christlichen Nachrichten

Graz 2003 – Kulturhauptstadt Europas

Im Jahr 2003 ist Graz als erste Stadt Österreichs Kulturhauptstadt Europas. Für dieses Ereignis wurde ein umfangreiches und anspruchsvolles Programm zusammengestellt. Es beruht auf den vielfältigen Qualitäten der steirischen Landeshauptstadt in den Bereichen Kultur, Kunst, Wissenschaft und Technologie. Graz wählte als Ausgangspunkt für sein Kulturhauptstadtprogramm bewußt einen im aktuellen Sinne weitgefaßten Kulturbegriff.

Seite 2

Komitatsverbände erneuern sich

Seite 3

Jugendprojekte im Vordergrund

Die Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg wird sich auch im Jahre 2003 der Förderung von Projekten der deutschen Minderheiten in Ungarn, Rumänien und Jugoslawien widmen. Dazu stehen allerdings nur begrenzte Mittel zur Verfügung, da die Zinsen in Deutschland seit Jahren eine abnehmende Tendenz aufweisen, wobei die Eigenmittel der Stiftung aus den Zinserträgen des Grundkapitals entstehen. Dies sagte in einem Gespräch mit NZ der Vorsitzende des Stiftungskuratoriums Christian O. Steger.

Seite 4

Das Jahr 2003 für die Kirche

Gespräch mit dem Fünfkirchner Diözesanbischof Michael Mayer über die Pläne der katholischen Kirche

Seite 11

Das GJU-Jahr in Bildern

Seite 13

Was sagen die Sterne? Liebeshoroskop 2003

Seite 14

Nach der 24. Stunde

Weiter verschoben könne die Reform der Rechtsregeln bezüglich der Wahl von Minderheitenselbstverwaltungen

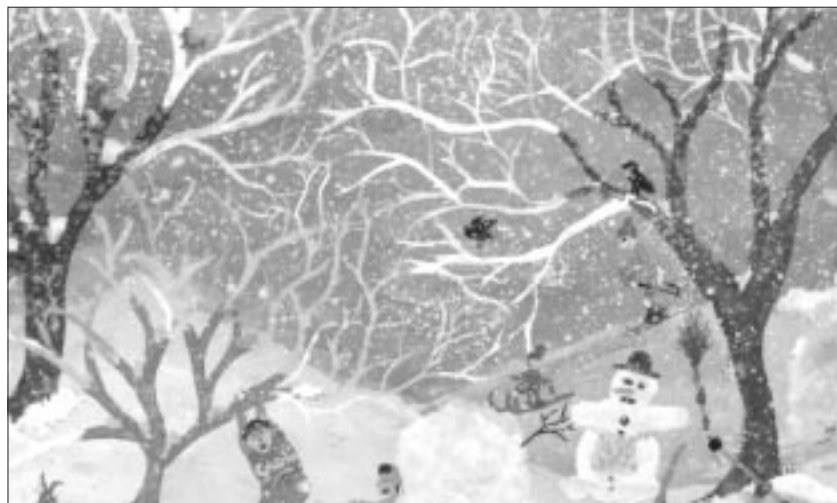


nicht. „Ich wage zu behaupten, daß keine der bisherigen drei Minderheiten-Selbstverwaltungswahlen verfassungsmäßig waren, deshalb sind wir schon nach der 24. Stunde“, sagte Dr. Jenő Kaltenbach (Foto) am 19. Dezember im Parlament. Die Berichterstattung der Ombudsleute im Hohen Haus über ihre Tätigkeit war von außerordentlich geringem Interesse begleitet. Während der Parlamentsdabette waren kaum mehr als zehn Abgeordnete im Sitzungssaal anwesend, was Magda Kósa Kovács (MSZP) als beschämend bezeichnete. Die Vertreterin der Regierung, aber auch die Koalitions- und Oppositionsparteien sprachen sich anerkennend über die Arbeit der Ombudsleute aus.

Wilhelm Busch

Zu Neujahr

Will das Glück nach seinem Sinn
Dir was Gutes schenken,
Sage Dank und nimm es hin
Ohne viel Bedenken!
Jede Gabe sei begrüßt,
Doch vor allen Dingen:
Das, worum du dich bemühst,
Möge dir gelingen!



Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
 Chefredakteur:
Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen
 Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon Sekretariat:
 (+36 1) 302 67 84
 (+36 1) 302 68 77
 Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93
 Fax: (+36 1) 354 06 93

Briefe und Postsendungen bitte an die
 Postanschrift der Redaktion:
 Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu
 Internet: www.extra.hu/neuezeitung

Verlag:
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
**Die Generaldirektorin
 des Verlages**

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
 Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
 Lajosmizsei Nyomdájá – 02-2315
 Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
 in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
 Internationale Medienhilfe
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
 Fotos werden weder aufbewahrt noch
 zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
 für die Nationalen und Ethnischen
 Minderheiten Ungarns

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 1394 Bp. Pf. 361
 Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
 Fáva Rt.
 1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 3024 Ft
Einzelpreis: 66 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
 über die Neue-Zeitung-Stiftung
 Budapest Pf. 224 H-1391
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Jahresabonnement:
Deutschland: 95 Euro
Österreich: 70 Euro
Schweiz: 150 sfr

DEUTSCHLAND:
 KUBON UND SAGNER
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
 D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
 GESELLSCHAFT M.B.H.
 Börsenstr. 13-15
 D-60313 Frankfurt

Graz 2003 – Kulturhauptstadt Europas

Im Jahr 2003 ist Graz als erste Stadt Österreichs Kulturhauptstadt Europas. Für dieses Ereignis wurde ein umfangreiches und anspruchsvolles Programm zusammengestellt. Es beruht auf den vielfältigen Qualitäten der steirischen Landeshauptstadt in den Bereichen Kultur, Kunst, Wissenschaft und Technologie. Graz wählte als Ausgangspunkt für sein Kulturhauptstadtprogramm bewußt einen im aktuellen Sinne weitgefaßten Kulturbegriff. Dazu gehören Religion und das Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft, Kunst und Krieg, ein feministisches Kunstprojekt, ein umfassendes Kinder- und Jugendprogramm. Im Sinne einer europäischen Vernetzung wurden zahlreiche Projekte mit oder von internationalen Partnern entwickelt.

Fruchtbar gestaltet sich die Zusammenarbeit der Grazer Galerie < rotor > art und das Theater im Keller (TIK) mit Künstlern und Kulturschaffenden aus Ungarn. TIK hat beispielsweise langjährige und intensive Kontakte auch zu Italien und Slowenien. In diesen drei Ländern wurde ein Dramatikerwettbewerb veranstaltet, dessen ungarisches Siegerstück „Elmenni/Auf und davon“ am 7. Mai 2003 in Graz uraufgeführt wird. Der Autor László Baranyai versucht im absurden Einakter eine genaue Rückspiegelung der ambivalenten Gefühle der ungarischen Intelligenz über die Heimat. Das ständige Sich-Hinwegsehen, die immer wieder aufkommende Frage des Bleibens oder Gehens prägte das Leben einer ganzen Reihe von Generationen. Durch Dialoge eines Ehepaars bekommen wir einen Einblick in diese brennenden Fragen, die mit Sicherheit nicht nur in Ungarn eine unmittelbare Aktualität haben. Der deutsche Dialog des Stückes stammt von Albert Konsek. Der Einakter soll in Graz 14 Mal gespielt werden.

Ein Glanzlicht des Programms wird die Ausstellung von Inge Morath „Grenz-Räume Steirisch-slowenische Wegzeichen“ sein. Dieses letzte Projekt der großen Fotografin und Ungarnreisenden, das sie in die Heimat ihrer Vorfahren zurückführte, wird auch in Budapest gezeigt. Als Leitprojekt von Graz 2003 ist schließlich die eben entstehende Insel in der Mur bekannt. Das visionäre Inselprojekt, das der New Yorker Stardesigner nach einer Idee des gebürtigen Grazers Robert Punkenhofer entwickelt hat, wurde zur Probe ein paar Kilometer nördlich von Steinamanger in Ungarn aufgebaut.

Albin Lukács

Taler, Dukaten, Kreuzer

Auf einem Acker in der Nähe der Ortschaft Kisléta im Komitat Saboltsch-Sathmar-Berg fand ein Schäfer einige Taler, was er auch dem zuständigen Museum meldete. Im Zuge der eingeleiteten Forschungsarbeiten hoben die Museologen einen aus 320 Gold- und Silbermünzen bestehenden Fund vom Ende des 17. Jahrhunderts, darunter 110 sog. Zwei-Drittel-Taler (Guldiner). Der überwiegende Teil der Taler wurde im Ausland geprägt und stammt vor allem aus Provinzen und Städten des Deutsch-Römischen Kaiserreichs. Gefunden wurden auch drei Golddukat, je ein ungarischer, venezianischer und nürnbergischer. Die 36 anderen ungarischen Münzen sind überwiegend Kreuzer aus der Zeit Leopold I., man stieß aber auch auf österreichisches, tschechisches, schlesisches und preußisches Geld sowie Wechselgeld aus der Zeit des Polnischen Königreiches. Das Geld muß Ende der 1600er Jahre von jemandem in einem dickwandigen roten Krug versteckt worden sein. Der Fund bestätigt bisherige Expertenmeinungen, daß im 17. Jahrhundert im Raume des Komitats Saboltsch Taler, Dukaten, Groschen und Kreuzer zu Handelszwecken in Umlauf waren.

Studienausflug in den Donbogen

Im Rahmen der in der Homepage des Bildungsministeriums veröffentlichten Ausschreibung kann man sich um Teilnahme am Studienausflug in den Donbogen bewerben, der vom 21. bis 25. Januar 2003 stattfindet, und zwar anlässlich des 60. Jahrestages des Abzuges der ungarischen Armee von der Frontlinie. Am 12. Januar 1943 hatte die Sowjetunion parallel zu ihrem Leningrader Gegenangriff die Offensive an der Woronescher Front eröffnet. Bei den Kämpfen kamen 200.000 ungarische Soldaten und Arbeitsdienstler ums Leben. Am 24. Januar wurde die ungarische Armee aus der Frontlinie abgezogen, einen Tag später besetzten sowjetische Truppen Woronesch.

Die Kosten des Ausflugs trägt das Bildungsministerium. Aus dem Bewerbungsmaterial muß hervorgehen, auf welche Weise der Bewerbungsteilnehmer – ob direkt oder aufgrund des Schicksals seiner Familie usw. – mit den Ereignissen und Zusammenhängen des Zweiten Weltkrieges konfrontiert wurde.

Eingabetermin der Arbeiten beim Bildungsministerium: 7. Januar 2003.

**Neue Zeitung
 im Internet:**

www.extra.hu/neuezeitung

Ödenburg: 725 Jahre alt

Vor 725 Jahren wurde Ödenburg zur freien königlichen Stadt erklärt. Auf der Feierlichkeit zum Gedenken dieses hehren Jahrestages wurde dem Universitätsprofessor i. R., dem Architekten, Ybl-Preisträger Mihály Kubinszky der Ehrenbürgertitel der Stadt Ödenburg verliehen. Das Schaffen des Ortshistorikers József Hárs wurde mit dem Preis Pro Urbe Sopron gewürdigt. Anlässlich des Jubiläums wurde auch das Ortofoto-Album mit digitalen Luftaufnahmen Ödenburgs vorgestellt sowie der wiederhergestellte Meteorologische und Zeitanzeige-Pavillon, der 1911 im Sezessionsstil erbaut worden und im Laufe der Zeit verfallen war, eingeweiht.

Zsolnay: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

„Ich werde alles tun, damit Zsolnay nicht nur eine Vergangenheit und Gegenwart, sondern auch eine Zukunft hat; ohne diesen Wert kann ich mir die Weltkultur nicht vorstellen“, sagte Kultusminister Gábor Görgey am 17. Dezember auf der Feierlichkeit in Fünfkirchen, die an dem Tag veranstaltet wurde, als vor vielen, vielen Jahren um die Genehmigung zur Gründung der Zsolnay-Fabrik angesucht wurde.

Die Familie Zsolnay hatte Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts ihre Porzellanmanufaktur ins Leben gerufen, und die von ihr angewandten besonderen Verfahren und Glasuren machten die einst kleine Werkstatt weltberühmt. Großes schuf sie jedoch auch damit, daß sie die Kunst und ihre funktionellen Rollen verbinden konnte: Die Gebäudekeramik der Manufaktur verschönerte Straßen und Plätze und als Porzellanfabrik stellte sie als wahre Kunstwerke geltende Gegenstände her. Das Zsolnay-Porzellan erlebte im letzten Jahrzehnt des 19. und in den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts seine Glanzzeit. Die Erzeugnisse der Fünfkirchner Fabrik waren mehrmals die Stars auf Weltausstellungen und in den Ländern der Österreichisch-Ungarischen Monarchie zierte Pyrogranitverkleidung von Zsolnay mehrere hundert berühmte öffentliche Gebäude.

Anlässlich des 150. Jahrestages der Gründung der Fünfkirchner Porzellanmanufaktur und des 175. Geburtstag von Vilmos Zsolnay, dem legendären Fabrikdirektor, wird die Zsolnay-Firmengruppe nächstes Jahr eine großangelegte Veranstaltungsreihe organisieren mit Ausstellungen, Theatervorstellungen, Konferenzen und einem Ball.

Weißenburg hat neuen Vorsitzenden

Der Komitatsverband Deutscher Selbstverwaltung in Weißenburg wählte Franz Erdei zu seinem neuen Vorsitzenden. Die Entscheidung darüber fiel während der Generalversammlung des Komitatsverbandes in der Gemeinde Maan, in der auch die zwei Personen ausgewählt wurden, die für eine Mitgliedschaft in der LdU-Vollversammlung vorgeschlagen werden. Franz Erdei löste auf diesem Posten seinen Vorgänger Franz Schmidt ab, der diesmal wegen persönlicher Überlastung nicht mehr kandidierte. Franz Schmidt ist Parlamentsabgeordneter, Mitglied des Moorer Stadtrates, Vorsitzender des Minderheitenausschusses beim Komitatstag und versieht außerdem noch zahlreiche andere Aufgaben.

Franz Erdei, Vorsitzender der Deutschen Selbstverwaltung von Moor, ist auch Vizevorsitzender der Landesselbstverwaltung und leitet in dieser Eigenschaft das Kulturressort der LdU. Als wichtigste Aufgabe des Komitatsverbandes in den nächsten vier Jahren nannte er die Vertiefung der Arbeit der Min-

derheitenselbstverwaltungen in den Gemeinden und die Einbeziehung und Motivierung jener Abgeordneten in bzw. für die gemeinsamen Tätigkeiten, die jetzt neu in die örtlichen Gremien gewählt wurden. Der Komitatsverband besteht aus 16 Selbstverwaltungen, bei den Wahlen am 20. Oktober entstand nur eine neue Körperschaft, und zwar in Felcsut, deren Mitglieder bereits zur Versammlung in Maan eingeladen wurden. Entsprechend der Zahl der Selbstverwaltungen kann das Komitat zwei Personen für die Mitgliedschaft in der LdU-Vollversammlung vorschlagen. Diese sind Vorsitzender Franz Erdei und der Vorsitzende der Maaner Deutschen Selbstverwaltung, Johann Fuchs.

In einem Gespräch mit NZ sagte Franz Erdei, daß er im Falle seiner Wahl in die LdU sich weiterhin sehr gerne um die kulturellen Belange der Selbstverwaltung kümmern möchte. Dabei halte er vor allem die Übernahme von Institutionen für sehr wichtig, wie etwa die der Deutschen Bühne Ungarn in Sepsárd, aber eine dringende Lösung müßte auch im Falle des Ungarndeutschen Landesmuseums in Totis gefunden werden.

ani

Komorn-Gran: vier LdU-Kandidaten

Auf der Vollversammlung des Verbandes der 20 Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen im Komitat Komorn-Gran am 12. Dezember in Totiser Kolonie/Tatabánya hielten als ersten Tagesordnungspunkt der Vorsitzende Kaspar Mercz sowie die Vorsitzenden des Bildungs- und Kulturausschusses, Frau Agathe Hárs und Georg Frank ihre Berichte. Im Komitat sind 62 Kulturgruppen tätig. Dazu gehören 22 Chöre, davon sind 16 Erwachsenen- und 6 Kinder- und Jugendchöre. Die Zahl der Tanzgruppen beträgt 21, davon sind 10 Erwachsenen- sowie 11 Kinder- und Jugendgruppen. Und auch 10 Erwachsenen- sowie 9 Kinder- und Jugendkapellen betätigten sich im Komitat. Als nächster Tagesordnungspunkt erfolgte die Wahl des Vorstandes des Komitatsverbandes. Vorsitzender wurde erneut Kaspar Mercz, Totiser Kolonie. Als Kandidaten für die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen wurden gewählt: Kaspar Mercz, Totiser Kolonie, Agathe Hárs, Tscholnok (wiedergewählte Vorsitzende des Bildungsausschusses), Sándor Hartdégén, Geschtitz, und Tibor Gáspár, Leinwar.

Komitatsverband Raab-Wieselburg-Ödenburg Neuer Vorsitzender gewählt

Die Vollversammlung des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltungen im Komitat Raab-Wieselburg-Ödenburg tagte am 14. Dezember im örtlichen Kulturhaus von Ragendorf/Rajka. Auf der Tagesordnung standen u. a. die Wahlen bezüglich der Würdenträger und die Bestimmung der Kandidaten in die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen. Nach der Begrüßung durch Gastgeberin Marianne Molnár, die die Ragendorfer Deutsche Selbstverwaltung vertrat, nahm der Verband als neues Mitglied die Deutsche Selbstverwaltung von Straßommerein/Hegyeshalom auf, wo das deutsche Gremium erst bei den jüngsten Kommunalwahlen gegründet wurde. Da der bisherige Vorsitzende des Komitatsverbandes Alfred Krisch diesmal nicht kandidierte, kam es zu einem Wechsel in dieser Position. Josef Wenezs aus Jánossomorja wurde ohne Gegenkandidaten zum neuen Vorsitzenden gewählt. Gemäß der Satzung des Verbandes mußten die zwei Stellvertreter aus den anderen beiden Subregionen kommen. In geheimer Abstimmung wurde aus der Ödenburger Subregion Andreas Böhm (Deutsche Selbstverwaltung Agendorf) und aus der Raaber Subregion Andreas Gangl (Deutsche Selbstverwaltung

Raab) zu Vize-Vorsitzenden gewählt.

Der neue Ausschuß für Kultur und Unterricht besteht aus fünf Mitgliedern, namentlich Andreas Böhm, Johann Wally, Erika Saltzer, Maria Eller-Gál und Ludwig Holczinger. Vorsitzender des Finanzausschusses wurde Ernst Makai, Mitglieder sind Marianne Molnár und Alexander Domonkos.

Der nächste Tagesordnungspunkt war die Wahl der Delegierten in die Vollversammlung der LdU. Ohne Gegenkandidaten wurden Magdalena Krisch und Dr. Koloman Brenner für diese Aufgabe gewählt, beide vertreten die Deutsche Selbstverwaltung Ödenburg. In der Diskussion wurde betont, daß Kandidaten gestellt werden sollten, die die Muttersprache gut sprechen und auch fachliches Können in die Arbeit der LdU einbringen. Auf der Sitzung ist des weiteren der Veranstaltungskalender für das Jahr 2003 bestimmt und auch die Entscheidung über die jährliche Klausurtagung der Mitglieder getroffen worden: Im März 2003 treffen sich die Vertreter der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitats diesmal in Moor zur Weiterbildung. Der Abend wurde mit einem schönen Kulturprogramm der Ragendorfer Kinder und Schüler abgeschlossen. kb

Batsch-Kleinkumanien: Auswahl aufgrund Regionalprinzip und Leistungen

Der Komitatsverband Deutscher Selbstverwaltungen in Batsch-Kleinkumanien wird in den kommenden vier Jahren voraussichtlich durch vier Personen in der LdU-Vollversammlung vertreten. Vorgeschlagen wurden die künftigen LdU-Mitglieder im Rahmen der Generalversammlung der ungarndeutschen Elektoren am 14. Dezember im Haus der Minderheiten in Baja. Wie die Anwesenden vom Vorsitzenden des Komitatsverbandes, Franz Schön, der die Vorschläge unterbreitete, erfahren, sind die vier Personen nach dem regionalen Prinzip und in Anbetracht ihrer bisherigen Leistungen ausgewählt worden. So sollen nach dem Willen der Elektoren zukünftig Frau Dr. Elisabeth Knab und Josef Manz aus Baja, Erika Ritter aus Kecskemét und Dr. Imre Gruber aus Szegedin den Komitatsverband in der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen vertreten. Zum Komitatsverband gehören ja auch die Deutschen Selbstverwaltungen im Komitat Tschongrad. Die endgültige Entscheidung in dieser Frage fällt am 26. Januar in Budapest bei der Elektorenversammlung zur Wahl der LdU.

An der Generalversammlung der



Elektoren im Komitat nahm auch LdU-Vorsitzender Otto Heinek teil, der die Anwesenden aufrief, solche Vertreter vorzuschlagen, die wirklich bereit sind, regelmäßig an der Arbeit der LdU teilzunehmen. Ebenfalls sollten alle gewählten Mitglieder der örtlichen Deutschen Selbstverwaltungen am 26. Januar in Budapest erscheinen, so Heinek, damit die Landesselbstverwaltung reibungslos gewählt werden könne. Der LdU-Vorsitzende warb auch dafür, in Budapest jene Kandidaten der Komitate zu unterstützen, die aufgrund der gemeinsamen Vereinbarungen nominiert wurden. Die Elektoren erfuhren noch, daß das Landeswahlbüro nun bereit sei, auch eine gemeinschaftliche Busreise nach Budapest zu finanzieren. Nähere Auskünfte darüber erteilen die Regionalbüros.

Der Generalversammlung der gewählten Elektoren folgte eine Sitzung des Komitatsverbandes Deutscher Selbstverwaltungen, in deren Rahmen die neuen Würdenträger gewählt wurden. Bestätigt wurde als Vorsitzender der bisherige erste Mann der Organisation, Franz Schön aus Hajosch, seine Stellvertreter sind Josef Ollmann und Maria Hatvani. In den Vorstand wurden auch noch Josef Manz, Theresia Delity, Georg Szigl und Eva Röckl delegiert.

Über die Arbeit des Komitatsverbandes in den kommenden vier Jahren hieß es, daß man vor allem das Bewährte fortsetzen wolle. Der Verband werde auch zukünftig den Preis „Für das Deutschtum in Batsch-Kleinkumanien“ vergeben wie auch die Förderstipendien an zehn Mittelschüler pro Jahr. An die schönen Erfolge der vergangenen Zeit möchte man auch beim Regionalen Entwicklungsfonds anknüpfen, in dem zehn Prozent der Beträge für minderheitenbezogene Projekte reserviert sind.

nora

Jugendprojekte im Vordergrund

Die Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg wird sich auch im Jahre 2003 der Förderung von Projekten der deutschen Minderheiten in Ungarn, Rumänien und Jugoslawien widmen. Dazu stehen allerdings nur begrenzte Mittel zur Verfügung, da die Zinsen in Deutschland seit Jahren eine abnehmende Tendenz aufweisen, wobei die Eigenmittel der Stiftung aus den Zinserträgen des Grundkapitals entstehen. Dies sagte in einem Gespräch mit NZ der Vorsitzende des Stiftungskuratoriums Christian O. Steger (Foto), der vor kurzem aus offiziellen Anlässen einen Ungarnbesuch absolvierte.

In Anbetracht der zurückgehenden Mittel müsse sich die Stiftung vor allem auf jene Projekte konzentrieren, die die Jugendlichen ansprechen, oft grenzüberschreitenden Charakter haben und in starkem Maße zur Gemeinschaftsbildung beitragen, so Christian O. Steger. Von den Kürzungen verschont bleiben soll vor allem der Bereich der Schülertheaterbewegung, die sich in den vergangenen Jahren sehr bewährt habe und in Zusammenhang mit ihr viele schöne Projekte entstanden. Nicht zuletzt im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen deutschen Schülertheatergruppen in Ungarn, Rumänien und Jugoslawien. Sollte es um von der finanziellen Seite her möglich sein, so wolle die Stiftung auch bei den Schülerstipendien keine Konzeptionsänderung vornehmen, eine Senkung der vergebenen Förderungen in diesem Bereich sei aber sehr wahrscheinlich, so Christian O. Steger. Trotz dessen, daß man einen wohlthuenden Wettbewerb bei den Bildungseinrichtungen beobachtet habe und die Stipendien auch sonst eine gute Chance für die Schüler seien, ihre Deutschkenntnisse in Deutschland zu erweitern und zu vertiefen. Voraussichtlich öfter als bisher müßten dafür Anträge auf die Förderung von Besuchsreisen abgelehnt werden, obwohl man wisse, so der Kuratoriumsvorsit-



zende, daß sie im Falle ausreichender Mittel förderungswürdig wären.

An eine Erhöhung des Grundkapitals sei im Moment nicht zu denken, das Land Baden-Württemberg könne sich finanziell keine weiteren Aufstockungen erlauben. Allerdings sei die Stiftungsform auch sehr gut dazu geeignet, nicht von Haushaltsmitteln abhängig zu sein, was bei knappen Kassen für noch mehr Abhängigkeit sorgen könnte. Die Erfahrungen mit den Förderungsnehmern in den drei Ländern seien sehr positiv, man habe mit den Verrechnungen praktisch keine Probleme, vielmehr empfinde man, daß die Chance, von der Stiftung gefördert zu werden, oft zu noch besseren Leistungen ansporne. Das Geld der Stiftung sei in diesem Sinne eine Hilfe zur Selbsthilfe und damit sehr gut ausgegeben.

Die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg wurde übrigens 1988 gegründet und hatte damals die Aufgabe, die Ungarndeutschen zu fördern. Ihr Wirkungsbereich wurde erst 1995 auf die Länder Rumänien und auf die Nachfolgestaaten von Jugoslawien ausgedehnt. Das Stiftungskapital betrug nach dem Stand 31. 12. 2001 genau 2.224.119 Euro, seit 1988 wurden insgesamt 2170 Projekte gefördert, die eine Zuwendung von insgesamt 4.735.760 Euro erhielten. Die Stiftung konnte 2002 zirka 440.000 Euro aus Eigenmitteln, aus Mitteln des Bundes und des Landes Baden-Württemberg sowie aus Spenden vermitteln. Eine ausführliche Vorstellung der Kulturstiftung finden die Interessenten auch unter der Internetadresse www.gemeindetag-bw.de/dsks.

nora

Jahreskonjunkturveranstaltung der DUIHK mit Fragezeichen

Entwicklungen der deutschen und ungarischen Wirtschaft im Jahre 2002 und ihre Perspektiven für das neue Jahr sowie Ausschau auf die deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen standen im Mittelpunkt der traditionellen jährlichen Konjunkturveranstaltung der Deutsch-Ungarischen Industrie- und Handelskammer (DUIHK) in Budapest. Der stellvertretende Finanz-Staatssekretär Ákos Cserés nannte die gespannte Haushaltslage, die schnelle Lohnsteigerung und den starken Forint besondere Problemfelder. Besorgniserregend sei auch, daß der Verbrauch den GDP-Zuwachs übertrifft. Unter einer ausgewogenen Einkommenspolitik verstand er: Nur das kann verteilt werden, was auch hergestellt und verwertet wird. Zentrales Anliegen der Regierung sei, Maßnahmen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit zu unternehmen. Dazu gehören: Senkung des Haushaltsdefizits, neue investitionsfördernde Strategie, Umschichtung der staatlichen Investitionen, Fortsetzung der Privatisierung. Ferner seien Fördermaßnahmen zur Modernisierung von Randgebieten und beschäftigungspolitische Schritte notwendig.

Zur Lage der deutschen Volkswirtschaft im vergangenen Jahr erklärte Referatsleiter der Commerzbank AG, Frankfurt, Dr. Ralph Solveen: Sie war einfach enttäuschend. Es könne zwar von einem etwa 0,5prozentigen Wachstum geredet werden, aber die Perspektiven seien mager. Es gäbe große Strukturprobleme mit einer enormen Steuerbelastung, wofür vor allem die Bundesregierung verantwortlich sei. Der Aktienmarkt übe eine dämpfende Wirkung aus. Der DAX macht zur Zeit geradezu eine deutliche Talfahrt um etwa 35 %. Wenn die DAX-Skala unter die 3000-Grenze rutsche, würde es proble-

matisch sein, glaubt der Forscher. Etwas Gutes hatte Ralf Solveen doch noch zu vermelden, als er meinte: Für die zweite Jahreshälfte von 2003 sei mit einem Wirtschaftswachstum von etwas mehr als 2 % zu rechnen.

Der Chef der Gesellschaft für Wirtschaftsforschung (GKI) András Vértes unterstrich in seinem Beitrag, daß eine langfristige Wachstumserhöhung von 4 – 5 % im Bereich des Möglichen liege. Er halte es für möglich, daß Ungarn zehn Jahre nach dem EU-Beitritt den Durchschnitt der letzten drei EU-Länder erreichen könne. Ein Wachstum um die 4 – 5 % sei beachtenswert. Vértes schätzte die Gesamthöhe der deutschen Kapitalinvestition in Ungarn auf 11 Mrd. DM. Damit steht Deutschland an führender Stelle unter den ausländischen Anlegern. Die Wettbewerbsfähigkeit Ungarns habe sich in den letzten drei Jahren in der vergleichbaren Region um 25 % verschlechtert. Das sei schon beunruhigend, fügte er hinzu. Beachtenswert ist, so der Forscher, daß Ungarn trotz Schwierigkeiten die Ausfuhren nach Deutschland um 6 % (2002) erhöhen konnte. Er warte für dieses Jahr eine noch kräftigere Steigerung von gar 8 – 9 %. Der Anteil der ungarischen verarbeitenden Industrie auf dem deutschen Markt ist höher als der von Schweden. Seit es Statistik gibt, hat Ungarn gegenüber Deutschland immer ein Aktivum zu verzeichnen. Anlaß zur Sorge gebe es allerdings im Fremdenverkehr, wenn sich die Übernachtungszahlen deutscher Touristen (4,5 Mio.) nicht verbessern. Die Zahl der deutschen Urlauber ging zurück, und dies machte sich negativ in der Zahlungsbilanz bemerkbar, hieß es auf der Jahreskonjunkturveranstaltung der DUIHK in Budapest.

Albin Lukács

Die Gratzter Spatzen in Werischwar

In Werischwar war am 30. November wieder die Hölle los!!! Und da fällt mir schon ein Lied ein: „Heut' ist der Teufel los, die Stimmung ist famos....“ Ja, die Stimmung war famos. Unser Veranstalter Zsolti Gáspár hat wieder eine Veranstaltung organisiert, die wir lange nicht vergessen werden.

Ich wurde gebeten, den Abend „in Griff“ zu nehmen. War keine schwere Aufgabe, da es mit der guten Stimmung schon im Biergarten von Zsolti in Tschawa/Piliscsaba losging. Denn kann man einen Abend, wenn wir eine Gruppe aus Österreich haben, ohne Aprikosenschnaps beginnen? Unsere Campinghalle war (danke euch beiden Tänzerinnen aus

Sanktiwan, Heni und Eszti) wieder einmal prachtvoll beschmückt: wunderschöne Herbstdekorationen. An dem Abend traten auch zwei Gruppen aus Werischwar auf. Zuerst spielten die Schwäbische Jungs auf, und nach dieser Runde waren die Bravi Buam auf der Bühne. Doch dann, um 22.00 Uhr: DIE GRAZER SPATZEN!

Wer ist eigentlich diese Gruppe?

Die Grazer Spatzen sind als Spatzenensemble weit über die regionalen Grenzen hinaus bekannt und Veranstaltungen führen sie in alle Teile ihrer Heimat. Auch im Ausland ist diese vielseitige Musikgruppe ein Begriff geworden, so werden große Erfolge in Deutschland, Italien, Slowenien, Ungarn und in der Schweiz

gebucht. Viele bezeichnen diese Gruppe als das Urgestein der volkstümlichen Musik. Es gibt zahlreiche Gruppen, die versuchen, mit dem beliebten Oberkrainer-Sound Erfolg zu haben, wenigen gelingt es aber, sich durch Ideen und Klangfarben einen eigenen Stil anzueignen. Die Grazer Spatzen gehören sicher zu den erfolgreichsten Vertretern der heimischen Musikszene. Durch die Vielseitigkeit der einzelnen Musiker ist es möglich, jede Art von Musikstilrichtung zu präsentieren. Da einige der Ensemblemitglieder eine Hochschulausbildung haben, ist die solistische Auswahl dementsprechend groß. Ungefähr 100 Auftritte werden jährlich absolviert und dies größtenteils

nebenberuflich! Umso erfreulicher ist es, daß jeder soviel Energie aufbringt, um Musik und Beruf miteinander verbinden zu können. Die fünf Spitzenmusiker lassen sich nach wie vor nicht von Trends oder Hits zu einem neuen Stil verleiten. Sie bleiben ihrem ursprünglichen typischen Sound treu und dies mit grandiosem Erfolg.

Es war wieder ein wundervoller Abend (und Nacht, da wir erst in den Morgenstunden nach Hause gegangen sind), voller Erlebnisse. Die Erinnerungen bleiben, und ich hoffe, daß bald neue „musikalische“ Erlebnisse folgen.

Andi Peller

Kaspar-Vetter und seine Gatya

In den schönen, alten Zeiten war der Samstagabend bei uns in Ketsching/Görcsönydoboka so ein halber Feiertag. Auf den Feldern durfte man an diesem Tag im Sommer keine andere Arbeit verrichten als Futterholen und in das Preßhaus gehen, um Wein für die ganze Woche zu holen.

Der Himmel war wolkenlos, die Hitze fast unerträglich. Kaspar-Vetter wollte mit seinem Ochsengepann in das Raubertal fahren, um für den Sonntag für sein Hausvieh das Futter zu besorgen. Da er außer seinem Acker auch einen Weingarten mit Preßhaus im Raubertal besaß, wollte er auch einen Krug voll Wein mit nach Hause bringen. Er hängt seinen Futtersack auf den Wagen und stellte seinen Krug in denselben. Dann spannte er seine Ochsen ein, setzte sich in seiner schönen, weißen Gatya und Hemd auf das Sitzbrett und fuhr zum Dorf hinaus.

Als er mit seinem Wagen außerhalb des Dorfes die Anhöhe erreichte, spürte er ein kühles Lüftchen. Er wollte sein Hemd ausziehen, denn er konnte die Hitze kaum ertragen. Doch als er sein Hemd über den Kopf zog, erschrak der

eine Ochse derart, daß er mit einem mächtigen Satz zur Seite sprang und mit aller Gewalt nach vorne lief. Der plötzliche Sprung des Ochsen traf Kaspar-Vetter so unerwartet, daß er hinter das Sitzbrett fiel. In derselben Sekunde sprang auch der andere Ochse gewaltig nach vorn, und beide zerrten an dem Joch. Kaspar-Vetter rutschte immer weiter nach hinten, und da auf dem Wagen kein Schragel war, fiel er vom Wagen. Die Gatya blieb am Haken des Schragels hängen. Das hätte für den Kutscher sehr gefährlich werden können. Doch zum Glück riß die Schnur der Gatya und so blieb die weiße Hose am Wagen hängen. Kaspar-Vetter lag splitter-nackt hinter dem Wagen am Boden. Die Ochsen begannen im rasenden Galopp zu laufen, die weiße Gatya wehte wie eine Fahne im Wind. Da dem Wagenlenker nichts weh tat, lief er im schnellsten Tempo sofort seinen Ochsen nach. Er brauchte ja seine Gatya. Doch, er hatte nur zwei Füße und jeder Ochse vier. Der Abstand wurde immer größer. Auf einmal merkte er, daß jemand des Weges kam. Rasch versteckte er sich im Maisfeld. Hier hausten unzählige viele Mücken. Als sie den

schweißbedeckten, nackten Körper bemerkten, stürzten sie sich, wie ein Bienenschwarm, blutsaugend auf ihn. Sie setzten sich auf alle Teile seines Körpers. Vergebens schlug er auf sie ein.

Unterdessen erreichten seine Ochsen ihr Haus. Das Tor stand noch offen. Nantschi, seine Frau, bemerkte die Ochsen, sah das Hemd auf dem Sitzbrett und die Gatya an dem Haken. Sie dachte, es wäre das größte Unglück passiert. Die Frau schrie sofort: „O Gott, wo ist mein guter Mann, wo ist mein Kaspar? Sein Hemd und seine Gatya ist auf dem Wagen.“ Sie schrie um Hilfe. Als dann einige Menschen den verzweifelten Hilferuf hörten, gingen sie mit Nantschi ihren Mann suchen.

Indessen suchte der von den Mücken gequälte Mann auch Hilfe. Er sah seinen Kellernachbar Melcher kommen. Als Melcher das Maisfeld erreichte, hörte er eine rufende Stimme:

„Melchr, bist alanich?“

„Ja, Kaspr. Des is doch dei Stimm? Awr wu bist du? Ich hin dich, un sick dich net.“

„Ich hon mich vrstecklt, wal ich sen nackt in Kukuruzfeld. Mei

Oksa sen durchganga, un mei Gatya hängt on Wacha. Wannst mr dei Brustschirz gibst, kann ich naus, wal die vrhngtrta Gelsa fressa mich ganz.“

Melcher zog sein Brustschürz aus, Kaspar kam aus seinem Versteck, zog das Schürz an, und man merkte von vorn nicht, daß unter dem Schürz keine Hose war. Nur von hinten sah man einen weißen Streifen vom Hals bis zu den Füßen. Doch wer schaut die Männer von hinten an?

Sie gingen beide in Melchers Keller. Kaspar zog im Weingarten dem Strohmann seine Hose aus, zog sie an, dann stillten sie kräftig ihren Durst. Nachdem sich beide gut vollgetrunken hatten, gingen sie gestärkt und in bester Laune dem Dorfe zu. Am Ende des Dorfes stimmten sie das schöne Lied an: Trink, trink, Brüderlein trink.

Im Dorf verbreitete sich rasch das große Unglück, welches Kaspar widerfahren war. Umso größer war die Freude, als Kaspar in bester Gesundheit und Stimmung, singend in das Dorf zurückkehrte.

Von dieser Zeit an zog Kaspar unter seine Gatya immer eine Stutzhose an.

Franz Sziebert

1. Lientheaterabend war ein Erfolg

Am 29. November fand im Tamási-Aron-Gymnasium Budapest ein Lientheaterabend statt, der trotz vieler organisatorischer Schwierigkeiten in der Vorbereitung von den Zuschauern als Erfolg angesehen wurde.

Nachdem die Schüler der gastgebenden Schule mit dem Kurzstück „Beim Zahnarzt“ und mit der „Schwäbischen Familie“ ihren ersten großen Auftritt gut meisterten, begeisterte die Gruppe des Ungarndeutschen Wirtschaftsgymnasiums Werischwar die Zuschauer mit ihrer Sicht eines Märchens. Die Leitung hatte die Deutschlehrerin Tímea Faragó. Anschließend gab es einen Sprung zur „Dreigroschenoper“ in der Inszenierung von Ildikó Frank vom Ungarisch-Deutschsprachigen Schulzentrum Fünfkirchen. Eine ganz neue interessante Sicht.

Nach der Pause kamen dann die „Profis“, die NIL-Gruppe des Temeswarer Lenau-Lyzeums unter Leitung von Isolde Cobet mit „Liebe Jelena Sergejewna“. Hier konnte man sehen, warum es sich lohnt, Schüler schon ab der Grund-

schule auf Theateraufführungen vorzubereiten. Die Begeisterung der Zuschauer schlug sich in langem Applaus nieder. Eröffnet wurde die Veranstaltung von Terezia Buda (Deutsche Selbstverwaltung XII. Stadtbezirk) und das Grußwort kam von Frau Knorr von der Deutschen Botschaft. Viele Gäste und Zuschauer aus nah und fern gewannen einen guten Einblick in die Lientheaterbewegung, und das Echo war auch dement-sprechend gut.

Hoffen wir auf den 2. Ofener Lientheaterabend am 1. Adventswochenende 2003.

Aber zunächst warten wir gespannt auf das Werischwarer Theater-treffen vom 21.- 23. 3., welches von Tímea Faragó und Vanessa Fecht vorbereitet wird.

Bedanken möchten wir uns bei den vier beteiligten Gymnasien, bei deren Direktoren für die freundliche Unterstützung sowie bei der Donauschwäbischen Kulturstiftung für die Förderung.

Gemeinsam unternahmen die vier Gruppen dann eine Wochenend-reise nach Krakau und in die Niedere Tatra. Hier konnten wir uns alle besser kennenlernen, und ein gemeinsamer Workshop sowie die Stadt und Landschaft gaben uns neue Eindrücke.

er

Neujahrsgruß aus dem vorigen Jahrhundert

In diesem Jahr habe ich schon früh einen Neujahrsgruß bekommen. Unerwartet. Und das ist um so interessanter, weil der Brief nicht an mich adressiert wurde. Die Angesprochenen des Briefes sind meine Urgroßeltern, mein Urgroßvater und meine Urgroßmutter. Und die Glückwünsche stammen aus dem Jahr 1909 und wurden von meiner Oma in der Schule, als Schularbeit geschrieben. Aus einem alten Kasten ist ein altes Heft mit diesem Brief ans Tageslicht gelangt. Den will ich nun vorstellen.

Anfang des 20. Jahrhunderts war für die ungarndeutschen Kinder im ungarischen Dorf Deutsch die Muttersprache und Ungarisch die „Sprache der Heimat“. Also haben sie den Neujahrsgruß in zwei Sprachen geschrieben. Man kann im Text auch die Verbesserungen des Lehrers finden. Er hat die Arbeit gründlich geprüft. Vielleicht auch zuerst diktiert und danach korrigiert. Hier ist der Brief.

Teuerste Eltern!

Der Neujahrstag ist wieder vor der Tür und ich sehe schon im Geiste, wie Geschwister und Freunde Euch am Morgen dieses Tages mit ihren Glückwünschen entgegen kommen – aber ich kann es diesmal nicht, so sehr auch die Liebe des

Herzens an diesem Tage gegen Euch mündlich auszusprechen mich Euch hinüber zieht. Was ich jedoch tun kann, das will ich nicht unterlassen, ich will wenigstens schriftlich meine kindliche Wünsche aussprechen. Ich wünsche von Herzen, dass dies neue Jahr Euer Glück nicht störe, sondern vielmehr erhöhe, dass es Euch alles bringe, was Eurem Wohlsein noch fehlt, alle Sorge von Euch entferne, Eure Beschwerden ernichtere und eure Bestrebungen mit einem günstigen Erfolge kröne. Vor allen Dingen wünsche ich Euch eine recht fest bleibende Gesundheit, dass Ihr nicht nur dieses, sondern auch recht viele Jahre in gewohnter Tätigkeit und ungestörtem Glücke leben möget. Was ich dazu beitragen kann, Euer Glück zu erhöhen, das werde ich stets tun, mein ganzes Leben soll Zeugnis geben von der Liebe und Dankbarkeit, zu der eure Liebe und Güte ewig verpflichtet. Euer gehorsamster Sohn.

Interessant ist der Vergleich der deutschen und ungarischen Handschriften. Der ungarische Text klingt Wort für Wort so wie im Deutschen, doch – scheinbar – gibt es in den ungarischen Sätzen Germanismen, als Beweis, daß die Formulierung zuerst auf deutsch erfolgte.

Paula Vincze

Unentbehrliches Grundwerk für die Forscher der Nationalitätengeschichte

Grundlegende sozialgeschichtliche Prozesse und Zusammenhänge 1848 – 1993 anhand der Rechtsquellen zu der Lage und zu den Ansprüchen der Nationalitäten Ungarns zu erschließen, sei das Ziel der Quellensammlung* gewesen, stellt Chefredakteur Sándor Balogh in der Einleitung zum Konzept fest. Zur Struktur des Bandes führt er aus: Ungarns wichtigste nationalitätenpolitischen Gesetze und Verordnungen aus dem genannten rund anderthalb Jahrhundert seien komplett in dem ersten Hauptteil veröffentlicht worden. Jede Rechtsquelle sei mit einem Kommentar versehen worden, um Fragen, welche ihre Entstehung, die sich um sie entfalten politischen Diskussionen, die Durchführung bzw. praktische Durchführbarkeit ihrer Rechtsprinzipien, ihre Wirkung, ihre eventuelle spätere Modifizierung sowie die mit ihr in Verbindung stehenden anderen rechtlichen Regelungen betreffen, geschichtswissenschaftlich zu beantworten.

Der erste Hauptteil gliedert sich dementsprechend in 131 Rechtsquellen und die ihnen folgenden Erläuterungen. Dafür waren vier Historiker verantwortlich: für 1848 – 1895 József Kardos, für 1895 – 1919 Levente Sipos, für 1919 – 1944 Pál Pritz, für 1945 – 1993 Gizella Föglein. Der Anhang besteht aus 58 minderheitenpolitischen Quellen, deren Studium der Arbeitskreis um Balogh zum besseren Verständnis der im ersten Hauptteil veröffentlichten Rechtsbestimmungen als unerlässlich erachtet. Auch die im Anhang abgedruckten Dokumente wurden mit quellenkritischen Anmerkungen versehen.

Da Ungarns Nationalitäten- bzw. Minderheitenpolitik seit geraumer Zeit einen der Schwerpunkte der Geschichtswissenschaft bildet, konnten die Autoren auf eine breite Palette der einschlägigen Fachliteratur zurückgreifen. Béla Bellérs Veröffentlichungen zur Geschichte der Ungarn-Deutschen bleiben im Band bedauerlicherweise unbeachtet. Seine wissenschaftlichen Erkenntnisse zur

Verurteilung Franz Baschs wegen der angeblichen „Schmähung“ der Nation (1936), zum Entstehungsprozeß des Volksbundes (1933 – 1938) sowie zur „Potsdam-Legende“ (1945) hätten aber im Quellenband erwähnt und reflektiert werden müssen. Leider wird die umfangreiche internationale Fachliteratur zu Ungarns Minderheitenpolitik ebenfalls größtenteils außer acht gelassen. Um willkürlich ein Beispiel aus dem deutschen Sprachgebiet herauszugreifen: Zum besseren Verständnis der Minderheitenpolitik als die eines „Nullsummenspiels“ haben unter anderem Theodor Schieder, Wolfgang Aschauer, Márta Fata und Gerhard Seewann durch Untersuchung der Geschichte der Ungarndeutschen 1919 – 1944 wesentlich beigetragen. In Anbetracht der Tatsache, daß die Deutschen in der Zwischenkriegszeit Ungarns größte nationale Minderheit bildeten, erscheint die systematische Reflexion auf ihre Werke in der eventuellen zweiten, überarbeiteten Ausgabe als unabdingbar. Zudem könnte

der Anhang mit Stellungnahmen der Geschichtsschreiber der Nationalitäten zum Verhältnis zwischen Staat und Minderheiten ergänzt werden, weil diese oft auch als Sprachrohr ihrer Minderheit fungierten. Um erneut nur ein Beispiel zu nennen: Anhand Johann Weidleins Hidaser „Dorfgeschichte“ aus dem Jahre 1934 könnte die Ablösung der Doktrin der einen einheitlichen ungarischen Nation mit dem innenpolitischen Prinzip der einen einheitlichen magyarischen Nation während der Regierung von Gyula Gömbös (1932 – 1936) erklärt sowie die damit zusammenhängende Spaltung der deutschen Bewegung erläutert werden.

Jedes Teilkapitel stellt auch eine persönliche Stellungnahme zu der Nationalitätenfrage Ungarns dar. Der berechtigten Forderung nach Kohärenz wird dennoch Genüge getan: József Kardos und Levente Sipos legen das theoretische Fundament für die Ausführungen der späteren Zeitabschnitte. Die Schilderung des Konzeptes und der Entstehung des Nationalitätengesetzes von 1868 oder die Analyse des „Lex Apponyi“ von 1907 sind herausragende Beispiele dafür. Leider beeinträchtigt die Behandlung des Zeitabschnittes 1919 – 1944 den Synthesewert des Buches: Das Definieren der für diese Periode spezifischen minderheitenpolitischen Rechtsquellen gelang nicht immer.

In Anbetracht der Forschungsdesiderate der Zeitgeschichte (ab 1945) hatte Gizella Föglein unter den vier Autoren die ungleich schwierigste Aufgabe: Sie sollte die Rechtsbestimmungen und anderen Dokumente zur Nationalitätenpolitik des volksdemokratischen, stalinistischen, sozialistischen und de-

mokratischen Ungarns sichten, auswählen und erläutern. Es ist bezeichnend für ihre ausgezeichnete Leistung, daß sie 280 Seiten des 760 Seiten starken Buches verfaßte.

Der vorliegende Band ist viel mehr als eine kommentierte Dokumentensammlung zu der Nationalitätengeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Er ist abgesehen von der Periode 1919 – 1944 eine kohärente, fundierte geschichtswissenschaftliche Stellungnahme zu Ungarns Schicksalsfragen, welche die kritische Auseinandersetzung eines jeden interessierten Historikers mit seinem eigenen Verhältnis zu der minderheitenpolitischen Gesetzgebung unumgänglich macht. Dem Budapester Arbeitskreis ist ein für die Forscher der Nationalitätengeschichte unentbehrliches Grundwerk gelungen, welches für die ungarische Geschichtswissenschaft neue Perspektiven eröffnet und zu Recht auf das Interesse der deutschen, kroatischen, rumänischen, serbischen, slowakischen, ukrainischen, ungarischen usw. Kollegen zählen kann.

Krisztina Kaltenecker

***Balogh, Sándor (Chefredakteur): A magyar állam és a nemzetiségek. A magyarországi nemzetiségi kérdés történetének jogforrásai (1848-1993) [Der ungarische Staat und die Nationalitäten. Die Rechtsquellen zur Geschichte der Nationalitätenfrage Ungarns 1848-1993]. Napvilág Verlag. Budapest 2002. Redakteur: Levente Sipos. Einleitung von Sándor Balogh. Sortiert und mit Anmerkungen versehen von József Kardos, Levente Sipos, Pál Pritz und Gizella Föglein. 760 S.**

Minderheitenforschung – in europäischer Perspektive

Die Erforschung der Minderheiten erhält in Anbetracht des bevorstehenden Beitritts an die Europäische Union einen besonderen Akzent, zumal die Rolle bzw. das Dasein der Minderheiten sowohl für die Regierungen der EU-Staaten als auch für die der Beitrittskandidaten aufgewertet werden.

In der Reihe „Kisebbségkutatás“* (Minderheitenforschung) werden seit 1991 Studien zur Geschichte, Kultur und Sprache bzw. zu den Konflikten der Minderheiten in der im weiteren Sinne verstandenen mitteleuropäischen Region veröffentlicht sowie relevante Beiträge zur Situation in Südamerika oder in Palästina geliefert, womit sie bezüglich der Thematik als Forum zum Überblick der internationalen Forschungen und wissenschaftlichen Publikationen fungiert.

In vorliegender Ausgabe werden die hochaktuellen Fragen des Minderheitenrechtes im internationalen Recht sowie die Herausforderungen des EU-Beitrittes bzw. die interethnischen und interkulturellen Beziehungen zwischen den in einem Staat lebenden Minderheiten in mehreren Studien erörtert. Zwei Studien sind bezüglich der deutschen Minderheit in Ungarn von besonderem Interesse. Maria Erb gibt eine Übersicht über die in Folge der interethnischen Beziehungen übernommenen Lehnwörter. Die von ihr gesammelten etwa 400 Lehnwörter stammen aus 34 Siedlungen und umfassen thematisch gruppiert fast alle Bereiche des Lebens von den Schimpfwörtern bis zum Lehnwortschatz der Landwirtschaft bzw. der Kindersprache. Diese sich auch in der Sprache manifestie-

renden multikulturellen Beziehungssysteme sollten laut Maria Erb hinsichtlich aller in Ungarn vorzufindenden Volksgruppen erforscht werden. Ágnes Tóth beschäftigt sich in ihrer Studie mit dem Thema der Kollektivschuld des Deutschtums und deren Folgen nach dem Zweiten Weltkrieg für die in Ungarn lebende deutsche Minderheit. Wie Ágnes Tóth bemerkt, war das kollektive Verantwortlichmachen der Deutschen in Ungarn Ergebnis eines zusammengesetzten politischen Prozesses.

Auch die Situation der Minderheiten in den anderen Staaten der Region – wie etwa in der Slowakei angesichts der Benes-Dekrete sowie die Behandlung der deutschen Minderheit in Polen oder eben der polnischen Minderheit in Weißruß-

land – macht auf die Notwendigkeit einer den europäischen Normen entsprechenden Regelung aufmerksam. Wie Enikő Felföldi in ihrer Studie darauf hinweist, gibt es zwar internationale Abkommen, die die Relevanz des Schutzes der Minderheiten sowohl im kulturellen als auch im politischen Sinne betonen, das kollektive Recht der Minderheiten – etwa die kulturelle Autonomie – wird jedoch durch kein Dokument anerkannt bzw. gesichert. Dabei scheint das Prinzip der positiven Diskriminierung eine Antwort zu bieten.

Karl B. Szabó

***KISSEBSÉGKUTATÁS. 11. Jg., 3. Nr., 2002, Lucidus Verlag S. 659-862**

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

242

Neuanfang

Ein neues Jahr – ein neuer Anfang? Viele Menschen nehmen sich ja zum Jahreswechsel gute Vorsätze vor, wie sie ihr Leben verändern wollen. Vieles davon bleibt allerdings dann schnell wieder auf der Strecke. Von Anfängen spricht auch die Bibel. Da sind vor allem die Neuanfänge Gottes mit den Menschen zu nennen, seine immer neue Zuwendung zu seinem Volk, das dann aber die Chancen verpaßt und den Neuanfang versäumt. Sowohl Israel als auch die Christen.

Die kleine wohlbekannte Herrnhuter Gemeinschaft gibt jedes Jahr ein Losungsbüchlein heraus, das über den protestantischen Bereich hinaus Beachtung findet. Ein Wort für jeden Tag, die „Losung“, unter die sich Menschen aller Kontinente und vieler Konfessionen täglich stellen. Die Jahreslosung für 2003 stammt aus dem ersten Samuelbuch und lautet:

„Ein Mensch sieht, was vor Augen ist. Gott aber sieht das Herz an“ (1. Samuel 16,7).

Auch damals beim Propheten Samuel ging es um einen Neuanfang: Gott erwählte den unscheinbaren Hirtenjungen David zum neuen König über Israel – gegen allen äußeren Anschein, denn David war klein und schwächling – und gegen den herrschenden König Saul. David nahm den Auftrag an, auch wenn es ihn viel kosten sollte, er wurde von Saul verfolgt und fast getötet. Aber Gott war mit ihm.

Unser Auftrag von Gott mag kleiner sein, aber es gibt ihn für einen jeden von uns. Das neue Jahr stellt eine gute Gelegenheit dar, diesen Auftrag zu erkennen und wahrzunehmen. Dabei kommt es nicht auf unsere Stärke, unsere Stellung, unsere Nationalität, unsere Leistungen oder unser Vermögen an – denn Gott schaut nicht auf unser Image und unsere Selbstdarstellung, sondern direkt in unser Herz.

Ich wünsche uns Mut und Kraft für das neue Jahr.

Ihr

Michael Heinrichs

Das Jahr 2003 für die Kirche

Gespräch mit dem Fünfkirchner Diözesanbischof Michael Mayer
über die Pläne der katholischen Kirche



NZ: Was soll aus der Sicht der Kirche das Motto des Jahres 2003 sein?

M. M.: Im Jahre 2003 beginnen die Treffen in den mitteleuropäischen Ländern, und diese Treffen sollen auch eine große Wallfahrt sein, sollen uns wieder viel besser zu Jesus Christus zurückführen. Darum dauert das ein ganzes Jahr, mit Pilgerfahrten, dann auch mit verschiedenen Programmen, und wenn wir das gut organisieren können, dann soll im Jahre 2004 in Mariazell eine große Wallfahrt stattfinden, an der alle Länder aus Mitteleuropa teilnehmen. Dann können wir vielleicht sagen, daß wir auch viel mehr spüren, daß wir als Christen in einem christlichen Europa leben und die christlichen Werte betonen und bewußt machen wollen.

NZ: Welche Rolle werden die Minderheiten in dieser europäischen Zusammenarbeit spielen?

M. M.: Ich denke, die Minderheiten waren, sind und bleiben immer eine Brücke, und diese Brücke ist sehr wichtig. Wenn es keine Brücke gibt, dann kann man nicht über den Fluß gehen, oder nur schwimmen, und man weiß nicht, ob man auf die andere Seite kommt oder nicht. Und darum soll diese Brückenfunktion der Minderheiten ganz bewußt sein, und diese Brückenfunktion soll auch in der Wertordnung von Europa verankert sein.

NZ: Was wird sich hinsichtlich deutschsprachiger Messen, Religionsunterricht oder Pfarrer ändern?

M. M.: Das größte Problem ist, daß man nicht mehr von deutschsprachigen Gemeinden reden kann. Man kann nur von Deutschsprachigen reden, die in verschiedenen Gemeinden leben. Darum müssen wir in Kemend oder Marjud Wallfahrten für die Deutschen organisieren. Es gibt noch einige Dörfer, wo noch mehr Deutsche leben und wo man noch deutsche Messen halten kann. Das wäre mein Wunsch an die Deutschen, sie sollen Gewicht darauf legen, auch Religionsunterricht in deutscher Sprache zu hören und die Kinder zu einem deutschsprachigen Religionsunterricht zu schicken, wo das organisierbar ist. Ohne deutschen Religionsunterricht kann auch die sakrale Sprache nicht gelehrt werden, und wenn man in der Liturgie nicht zu Hause ist, dann wird eine deutsche Messe eine fremde sein. Die ersten Schritte dazu haben wir schon gemacht, einige Religionslehrer versuchen, auch in deutscher Sprache zu unterrichten. Fünfzehn Religionslehrer waren auf einer Fortbildung in Deutschland, und auch in Ungarn wird im kommenden Jahr eine Fortbildung organisiert, damit die Religionslehrer die Elemente der Grundliturgie erlernen können.

NZ: Wer muß da den letzten Anstoß geben, wer muß anfragen, damit in dieser Hinsicht etwas geändert wird?

M. M.: Vor dem letzten Anstoß sind noch einige Anstöße, und diese Anstöße müssen von der Familie kommen. Wenn das nicht von den Eltern, von der Familie kommt, dann kann man mit den Kindern nicht viel machen. Denn bei den meisten Kindern ist es ja eine Fremdsprache, keine Muttersprache mehr. Und in dieser Fremdsprache Religion zu hören und an der Liturgie teilzunehmen, das ist für viele Jüngere eine große Schwierigkeit.

NZ: Sind Sie zuversichtlich in dieser Hinsicht?

M. M.: Wenn ich als Bischof und Deutschsprachiger hier sitze, dann sollte ich sagen, ich sehe es positiv, aber das kann ich nicht ganz sagen, ich darf nur soviel sagen, wir müssen alles organisieren, damit wir eine positive Chance haben oder bekommen.

Nationales Interesse

Der Erhalt der Werte der zum Welterbe gehörenden Benediktiner Erzabtei in Martinsberg/Pannonhalma und die zu deren Schutze erforderlichen Unterstützungen dürfen nicht von der Weltanschauung der Regierung abhängen. Die Pflege der Werte von Martinsbergs sei nationales Interesse und es dürfe jemandem nicht einmal im Traume einfallen, daß dieser Wert für eine Mitte-links-Regierung nicht wichtig wäre, sagte Parlamentspräsidentin Katalin Szili anlässlich ihres Besuches in Martinsberg. Anerkennend äußerte sie sich über die Unterrichts- und Erziehungstätigkeit der Benediktiner. Die Regierung werde in den kommenden Jahren die Anerkennung der Unterrichts- und Erziehungstätigkeit der Kirche auch finanziell zum Ausdruck bringen. Im Zeitalter der Reality-Shows sei es ihrer Ansicht nach wesentlich, daß Kinder in einer Gemeinschaft erzogen werden können, wo ihnen Werte vermittelt werden. Von diesem Gesichtspunkt aus könne die Benediktinergemeinschaft als eine Art Insel betrachtet werden.

Erzabt Asztrik Várszegi meinte, Martinsberg sei in der Tat eine Insel, jedoch keine unzugängliche. Im Geiste des Evangeliums empfangen Martinsberg jeden dialogbereiten Menschen. Und diese Offenheit bedeute Dialog zwischen den Christen, zwischen Protestanten, Orthodoxen und Katholiken, zwischen dem Christentum und dem Judentum.

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich
als Beilage
der „Neue Zeitung“
herausgegeben
von der Stiftung
„Friede in Gerechtigkeit
Modell Píliszentélek“
in Zusammenarbeit mit der
„Neue-Zeitung-Stiftung“.
Gegründet von Dr. Franz Szeifert

Desanka stand schon auf der Gasse. Eine nette Frau mit hübschem Gesicht. Ihre lächelnd braunen Augen verrieten, wie sehr sie sich freute. Sie kam zum Auto, als Wagner ausstieg, reichte ihm die Hand und küßte ihn auf die Wange.

„Guten Tag! Es freut uns, daß Sie uns besuchen. Antun sagte schon, welch ein lieber Mensch Sie sind.“

„Ihre Gastfreundschaft überrascht mich völlig!“

„Bitte, kommen Sie. Wir sind keine reichen Leute, es würde uns aber freuen, wenn Sie unsere bescheidene Jause annehmen würden.“

„Liebe Frau...“

„Desanka.“

„Ja, liebe Desanka, Ihre Einladung traf mich ganz unerwartet. Ich will Sie aber nicht überfordern.“

Im Zimmer war's angenehm kühl. Einfache Möbel, über der Tür ein Kreuz.

„Lieber Ludwig, bei uns Kroaten ist es Brauch, die lieben Gäste mit einem Schluck Zwetschkenschnaps zu begrüßen. Meine Desanka hat schon alles herbeigeschafft. Also, auf unser Wohl! Und ihr beide könnt euch auch duzen. Desanka ist ja jünger als wir.“

„Sehr gern.“ Er hob das kleine Glas. „Ich bin Ludwig.“

„Desanka.“

„Grüß dich, Antun, alter Kumpel!“ Schinken, Paprika, Tomaten, Obst und Wein.

„Wie schmeckt's?“ kam Desanka mit einer Schüssel aus der Küche. „Frische Pogatschen.“

„Wein. Kann ich einschenken, Ljudjevit?“

„Na klar.“

Sie saßen noch lange am Tisch. Später brachte Desanka die Familienfotos.

„Unsere Tochter mit den Kindern.“

„Schön.“

„Das ist Ivica, unser Sohn.“

„Strammer Junge!“

„Und deine Familie, Ludwig? Warum hast du deine Frau nicht mitgebracht?“

Im Zimmer wurde es still, dann hob Wagner sein Gesicht, als wollte er in die Ferne blicken.

„Meine Frau ist gestorben.“

„Mein Gott!“ sagte Desanka still.

„Vater ist im Krieg gefallen, Mutter, Oma und Opa haben die Lager getötet.“

„Und eure Kinder?“ fragte nach einer Weile Desanka.

„Wir hatten keine.“

Als suchte er nach Worten, er blickte auf Antun, dann auf Desanka.

„Meine Christine war die beste Frau auf der Welt. Nun erzählt ihr etwas über euch.“

„Erzählen? Was kann man da schon erzählen?“

„Antun hat schon recht.“

„Eine ganz schlimme Geschichte, was die mit uns gemacht haben. Ich meine Tito und seine Mithelfer. Jetzt wissen wir's schon! Dezember 1945. In Bosnien wehten eisige Winde von den Bergen her. Schneestürme, Schneegestöber. Wir armen

Schlucker wußten nicht, wie wir den Winter überleben. Dann wurde kundgemacht, daß in den nördlichen Regionen, in der Batschka, Baranya und im Banat, also in den ehemaligen ungarischen Gebieten, Tausende von Häusern leer und verlassen stehen. Es sollten Häuser von Schwaben sein, denen man die jugoslawi-

gehört. Und die Mitschüler? Wo sind sie alle geblieben? Als hörte er den frohen Lärm. Wo sind sie denn alle? Wo seid ihr denn alle? Mädchen und Buben? Der Eingang. Er wollte es schon mit der Tür versuchen, als ihn eine rostige Männerstimme anherrschte.

„Wen suchen Sie?“

Ludwig Fischer Der Rasen 2.

sche Staatsbürgerschaft aberkannte, denen man Haus und Hof genommen hat. Am Ende stellte sich heraus, daß man nur uns Kroaten aus Bosnien nach Norden brachte. Heute weiß man schon, daß es eigentlich um die erste ethnische Säuberung ging.“

Lange saßen sie still am Tisch.

„Und wessen Haus war das?“

„Wessen Haus? An mehreren Stellen trifft man noch den Namen Sauer Jakob.“

„Stimmt. Sie hatten einen Sohn, Peter. Hier spielten wir immer hinten im Garten, auf der Hofstell. Große Strohschober, Heuschober, Brennholz. Das war für uns Buben wunderbar! Wir lasen die serbischen Bildzeitungen und nachmittags wurde alles in Spiele umgesetzt. Auch Tarzan! Wir kletterten auf den Bäumen herum, in den Strohschobern hatten wir ein reiches Waffenarsenal: Degen und Schwerter, Schleuder und Pfeile. Hat man die Zwetschkenbäume da hinten noch, die Bäume mit den saftigen blauen Pflaumen?“

„Schon lange nicht mehr.“

„Die meisten waren ja schon damals alt und knorrig. Ich will mich aber für diesen schönen Nachmittag bedanken. Ihr seid sehr nette und liebe Leute. Ich würde mich freuen, wenn ihr mich in Deutschland besuchen würdet. Überlegt es euch, Desanka, Antun!“

„Das wäre schön“, meinte Desanka.

„Wann ihr auch kommt, ich bin für euch da!“

„Danke, Ludwig!“

„Kann ich meinen Karren hier auf eurem Hof lassen, ich will mich noch im Dorf umsehen, solange es hell ist?“

„Es freut uns, daß du noch zurückkommst“, lächelte ihm Desanka zu.

„Ludwig, soll ich dich begleiten?“

„Nein, nein. Danke. Weißt, ich will mich meinen Gedanken, meinen Erinnerungen hingeben.“

Sie schauten ihm noch lange nach, und Ludwig Wagner ging langsam auf dem Weg seiner Kinderjahre.

Dicht an der katholischen Kirche das arg verwüstete Gebäude der ehemaligen deutschen Schule und der Lehrerwohnung. Es war ihm, es öffnet sich ein Fenster, Herr Ribar, der Lehrer, beugt sich aus dem Fenster.

„Ludwig bitte, wie lange soll ich noch auf dich warten?“

Als hätte er des Lehrers Gestalt erblickt, als hätte er seine Stimme

„Ich will in die Schule.“

„Ist keine Schule! Das ist das zentrale Lagerhaus der Zadruga (Genossenschaft).“

„Ich ging hier zur Schule.“

„Eintritt verboten! Also sind auch Sie einer von diesen! Von diesen Schwaben! Was suchen die Schwaben noch immer hier?“

Er schlenderte durch die ehemalige deutsche Gemeinde. Die Serben wohnten mit den Ungarn in der langen Ungargasse.

„Dobar dan!“ grüßte man ihn im Vorbeikommen. Aus dem Wirtshaus drang kühler Biergeruch, kräftige Männerstimmen schmetterten ihre serbischen Lieder von begehrenswerten Frauen, Wein und Geld.

Wagner setzte sich in den Schatten eines alten Lindenbaumes, suchte nach seinem Taschentuch und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Mein Gott, dachte er. Da deutet kein einziges Wort auf uns, auf unsere Väter und Mütter, auf unsere Ahnen hin, als wäre ich auf einer Mondlandschaft mit fremden Leuten. Da hört man kein Deutsch mehr, nur die Häuser, die erinnern noch an den Schwabensepp, an den Krauthans Toni, an die Schneiders, an die Familie Hartmann... Sie allein, sie erinnern an die friedamen, stillen, arbeitsamen, fleißigen, lustigen Schwaben, die man aus diesen Häusern hetzte, die man aus dem Dorf jagte, die man enteignete.

Klopfenden Herzens blieb er an der Ecke stehen. Das Wagnersche Haus! Sein Vaterhaus! Opa stand oft dort am Bretterzaun. Graues Haar, dicker Schnurrbart. Die Pfeife mit dem wohlriechenden Tabak.

„Komm, Ludwig, mein Bub! Alles in Ordnung?“

„Ja, Opa.“

„Komm, setzen wir uns auf den Baumstamm.“

Jetzt rührte sich nichts. Er guckte zu den Fenstern hinüber. Fremde Vorhänge. Mama hatte immer weiße Vorhänge. Wo seid ihr alle? Mama, Vater, Oma und Opa? Allein stehe ich vor unserem Haus, Ihr habt das Haus, unser Haus, nicht mehr gesehen, auch den Hof und Garten nicht. Als die Partisanen uns auf die Straße trieben, blieb Oma noch einmal im Hof stehen, sie schaute nochmals zurück.

„Hajde Baba!“ brüllte sie einer an. Jetzt war's still auf dem Hof. Die Sonne schien noch warm, aus der Nachbarschaft bellte faul ein Hund.

„Hallo! Ist da jemand?“ rief Wagner. Eine alte Frau kam aus dem Haus. Schwarzes Kopftuch, schwarzer Rock, schwarze Strümpfe. Mißtrauischer Blick.

„Sind Sie Frau Milich?“

„Geht dich einen Dreck an. Scher dich zum Teufel!“

„Frau Milich.“

„Was willst du, he?“

„Ich bin Wagner.“

„Was du nicht sagst!“

„Das Haus...“

„Ist nicht zu verkaufen. Und hau ab, sonst laß ich unseren Hund von der Kette!“

„Das Haus hier gehörte uns, Frau Milich. Der Familie Wagner.“

„Was du nicht sagst! Verschwinde! Ihre grobe Stimme wurde immer härter.“

„Verschwinde!“

„Aber Frau Milich.“

„Das ist unser Haus! Willst mit deinem faschistischen Gesindel wieder zurück? Das willst du!“

„Nein, Frau Milich. Das will ich überhaupt nicht.“

„Was dann? Mich kannst du nicht überlisten!“

„Wer will Sie überlisten?“

„Du. Uns bringt ihr nicht mehr aus dem Haus! Das ist unser Haus!“

„Gewiß ist es Ihr Haus.“

„Was dann?“

„Ich will mich nur noch einmal umsehen.“

„So ein Kauz, der du bist!“

„Ich suche...“

„Ich wußte, daß du etwas im Schilde führst.“

„Ich suche nach Erinnerungen aus meinen Kindesjahren.“

„Ein närrischer Kauz! Also willst du nicht das Haus?“

„Nein. Nur die Jahre meines Lebens, die für immer hier bleiben.“

„Das sagst du?“

„Danach fahre ich wieder zurück nach Deutschland.“

„Na komm! Schau dich nur um! Viel hat man hier nicht zu sehen. Immer dasselbe! Die Hühner, der Hund, ab und zu kommt jemand vorbei. So.“

„Wir hatten auch einen schönen Hund. Wolfi, Wie ein Wolf war er.“

„Ich weiß.“

„Sie wissen es?“

„Genau. Die Schwaben hat man im März 1945 weggetrieben, wir kamen Ende März aus Serbischhausen hier vorbei. Ich und mein Alter, der Milich. Er ist mein Mann, der alte Saufbold. Er hockt den ganzen lieben Tag im Wirtshaus, der alte Taugenichts! Nur Rakija, nur ein Schnäpschen. Ich bin fünfzehn Jahre jünger als der Alte. Ich war das schönste Mädchen in Serbischhausen. Die Partisanen sagten gleich im Gemeindehaus: Such dir, Täubchen, ein Schwabenhäus in Birkenhausen, du sollst das schönste Haus haben. Wir zogen dann in dieses Haus. Da hatten wir alles. Dein Hund wollte nicht weg, er knurrte nur, fletschte seine großen Zähne. Milich verjagte ihn mit einem Pfahl, nach einigen Tagen war er schon wieder im Garten, dann heulte und winselte er die ganze Nacht.“

(Fortsetzung folgt)

GJU-Jahr in Bildern



1



2



3



4

1. Nein, nein, Tibor kniet nicht vor einer Frau, sondern vor dem Tor! (Fußballturnier in Szekszárd, Februar)

2. Nein, das Foto ist nicht bei den Stonehengen (hu, wie schreibt man das?) geschossen worden, sondern bei der Naurader Burg. (Adventswochende in Berkina, November)

3. Aber Herr Vizevorsitzender, zwei Mädchen auf einmal?! (internationales Treffen, August)

4. In meiner Hand seht ihr eine verzauberte Cola-Flasche. (Büroparty im August)

5. Wie im Parlament: Während der Sitzung wird (Neue) Zeitung gelesen. (Delegiertenversammlung in Wemend, Mai)

6. Die allererste GJU-Tasse gehört mir! (Unsere Medienreferentin auf der Delegiertenversammlung)



5



6

14 Tage lang in Dänemark

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**
 Geschäftsführerin: **Adél Halász**
 Budapest, Lendvay u. 22 1062
 Tel./Fax: 06/1-269-1084
 E-Mail: gju@gju.hu
 Internet-Adresse: www.gju.hu

Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30
 und 13.00-16.00 Uhr
 Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr
 Freitag: 8.00-13.00 Uhr

GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,
 Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)
 Tel.: 35/362-585
 E-Mail: hausberkina@hotmail.com

Verantwortlich für die GJU-Seite: Adél Halász

Redaktion Neue Zeitung
 Budapest, Lendvay u. 22 1062
 Tel./Fax: 06/1-269-1084
 E-Mail: gju@gju.hu

Aus Ungarn sind wir zwei, Helga Kovács und ich, am 4. November über Frankfurt nach Kopenhagen geflogen. Vom Flughafen Kopenhagen fuhren wir per Bahn in Richtung Rodeko, wo wir mit PKW abgeholt wurden, um schließlich an unserem Ziel, im Jugendhof Knivsborg, der Bildungsstätte des Deutschen Jugendverbandes für Nord-schleswig, einzutreffen. Hier nahmen wir nämlich an einem Grund- lehrgang für Jugendliche teil.

Bei der Ankunft gab es erst einmal eine kurze Vorstellungsrunde. Die Zahl der Teilnehmer war 18 Personen. Die deutsche Minderheit aus Mittel- und Osteuropa war mit den Ländern Polen, Ukraine, Litauen, Rumänien, Tschechien, Rußland, Slowakei und Deutschland vertreten.

Das Seminar wurde von drei Personen geführt, Hauptleiter war Hans-Wilhelm Andresen. Am ersten

Tag stand einander in Spielform kennenlernen auf dem Plan, am Nachmittag ist das mit Gruppenpädagogik ausgeweitet worden. Nach dem Abendessen ging es mit einer bunten „Ländershow“ weiter, also was macht unser Verein, wer sind wir und woher kommen wir. Außerdem wurden entwicklungspädagogische Gesichtspunkte der Gruppenarbeit und Fragen zur Sozialisation ausführlich behandelt.

Wir haben Ausflüge nach Apenrade gemacht, um u. a. die deutsche Zentralbücherei zu besichtigen. Der Besuch der Koldinghus, ehemalige Königsresidenz in Kolding, beschwor Momente der deutsch-dänischen Geschichte herauf.

Am Freitag hatten wir praktische Übungen im Freien, um erlebnispädagogische Arbeit zu erfahren.

In Tingleff lernten wir durch einen Vortrag über das Schulwesen und aus dem Gespräch mit Schüle-

rinnen die besondere Schulform, die „Nachschule“, kennen.

Die Teilnahme an der Sonntagsandacht war frei wählbar. Danach folgte ein Film über Billy Eliott.

Wir gestalteten eine Projekteinheit zum Thema „Körperbewußtsein und Identitätsfindung“. Lern- und Lehrmittel wie Bücher, Liedertexte, CD-s und Musikkassetten standen uns frei zur Verfügung.

Vor dem Tag der Abfahrt weiteten wir das Seminar mit Rückmeldung der Teilnehmer aus und am Abend veranstalteten wir ein Fest mit Tanz und Abendessen in Form eines Selbstbedienungsbuffets.

Ich möchte mich auch auf diesem Wege bei allen Zuständigen und bei der GJU für die wunderschönen Tage in Dänemark und dafür bedanken, daß sie uns die Reise ermöglicht haben.

Éva Hergenröder
 Fünfkirchen

WIDDER 21. März - 20. April

Im neuen Jahr bleibt nichts, wie es war! Singles entdecken ihr Selbstbewusstsein und das macht sie unwiderstehlich. Beziehungs-Widder realisieren endlich, daß sie mit ihrem Partner einen Hauptgewinn gezogen haben.

Glücksmonate: Ende April, Anfang Mai – eine vielversprechende Zeit für alle, die eine Langzeitliebe suchen. Wer lieber eine kleine Affäre ohne Streß und Verantwortung sucht, der findet den geeigneten Partner wahrscheinlich im Juni.

Berühmte Widder: Giacomo Casanova, Charlie Chaplin, Elton John, Steve McQueen, Sarah Jessica Parker.

STIER 21. April - 21. Mai

Für Stiere beginnt im kommenden Jahr eine Zeit voller Spannung, Konflikte, aber auch Zufallsbekenntnissen und prickelnden Gefühlen. Mars versorgt sie mit Energie, um die unruhigen Zeiten glücklich zu überstehen.

Glücksmonate: Februar – der Monat für Romantik. April – eine Wende in der Beziehung, die Stiere jedoch nicht beängstigen muß. Ende August bis Mitte September gilt: Das Liebeskarussell wird in Gang gesetzt. Die Umzugswelle rollt, und Haushalte werden zusammengelegt!

Berühmte Stiere: Tony Blair, Laetitia Casta, Gary Cooper, Sigmund Freud, Michelle Pfeiffer, Uma Thurman.

ZWILLINGE 21. Mai - 21. Juni

Zwillinge sind berühmt dafür, immer drei Dinge gleich-



Was sagen die Sterne? Liebeshoroskop 2003

zeitig zu tun. Aber 2003 sollten sie aufpassen, daß ihnen dabei nicht die große Liebe entgeht, denn im neuen Jahr funkt es gewaltig.

Flirten erlaubt, aber den Überblick darf man dabei nicht verlieren.

Glücksmonate: Mai, Juni und August – Monate der Zärtlichkeit und Harmonie.

Berühmte Zwillinge: Dalai Lama, Johnny Depp, Angelina Jolie, John F. Kennedy, Thomas Mann, Marilyn Monroe.

KREBS 22. Juni - 22. Juli

Krebs sind typische Sozialmenschen. Sie würden ihr letztes Hemd für andere geben. Doch das kommende Jahr handelt nicht davon, für andere da zu sein. Diesmal müssen Krebse ein wenig egoistisch sein, sonst verpassen sie die Spannung ihres Lebens.

Glücksmonate: Juli – zwischen dem 5. und dem 29. könnte ein Liebeswunder geschehen. Eine leidenschaftliche Beziehung mit dem Traumpartner. Oder doch nicht? Na jedenfalls eine spannende Geschichte. Anfang Mai will ein Widder den Krebs verführen und: Wer wagt, gewinnt!

Berühmte Krebse: Julius Cäsar, Ernest Hemingway, Gina Lollobrigida, Heike Makatsch, Anne-Sophie Mutter, Soraya.

LÖWE 23. Juli - 23. August

Das Leben ist ein langer, ruhiger Fluß! Denken Löwen irrümlicherweise, denn im Jahr 2003 kommen sie in ganz neue Gefühlswelten. Sie werden von erotischen Gefühlen und sinnlichen Erfahrungen in eine unbekannte Welt entführt.

Glücksmonate: April und Mai – in diesen Monaten kann keiner einem richtigen Löwen widerstehen. Im August sind Löwen am Höhenflug und machen Entdeckungsreisen in erotische Welten.

Berühmte Löwen: Halle Berry, Mata Hari, Alfred Hitchcock, Jackie Kennedy, Madonna, Robert De Niro.

JUNGFRAU 24. August - 23. September

Das neue Jahr wird für Jungfrauen sehr aufregend, und es beginnt das größte Abenteuer ihres Lebens. Das äußert sich darin, daß sie aus dem alten Trott fliehen und neue Erfah-

rungen sammeln möchten.

Glücksmonate: Februar – der Monat für Aktivität und neue Kontakte. Mitte Mai bis Mitte Juni – ideale Zeit für einen Liebesurlaub.

Berühmte Jungfrauen: Sean Connery, Cameron Diaz, Greta Garbo, Karl Lagerfeld, Sophia Loren, Claudia Schiffer, Romy Schneider.

WAAGE 24. September - 23. Oktober

Waagen werden im kommenden Jahr von den Sternen verwöhnt, von den Männern umschwärmt. Ihr Wunsch, endlich einmal im Mittelpunkt zu stehen, geht in Erfüllung. Sie werden ins Rampenlicht gerückt, und das ist mit vielen Glücksmomenten verbunden.

Glücksmonate: Januar – Verwöhnung pur. Der September ist die ideale Zeit für Familienplanung!

Berühmte Waagen: Mahatma Gandhi, George Gershwin, Gwyneth Paltrow, Sting, Oscar Wilde, Catherine Zeta-Jones.

SKORPION 24. Oktober - 22. November

Man nimmt Skorpione im neuen Jahr als kühl und distanziert wahr. Sie blicken anderen intuitiv in die Seele, von sich selbst wollen sie aber ungerne etwas preisgeben. Skorpione sollten also offener werden und ihre Gefühle, Wünsche und Sehnsüchte auch den anderen zu erkennen geben.

Glücksmonate: Februar – in diesem Monat zeigen Skorpione dem geeigneten Partner ihre zärtliche Seite. Im April sind die rationalen Skorpione verknallt bis über beide Ohren und im Juli bekommen sie eine echte Chance bei ihrem Traummann bzw. -frau.

Berühmte Skorpione: Alain Delon, Calista Flockhart, Jodie Foster, Katharine Hepburn, Wolfgang Joop, Julia Roberts, Meg Ryan.

SCHÜTZE 23. November - 31. Dezember

Bei den Schützen ist das Jahr 2003 die Zeit einer neuen Liebe!

Die Flaute in ihrem Liebesleben ist vorbei. Sie treffen den Partner, den sie sich schon lange gewünscht haben und der vielleicht auch der Richtige für sie ist.

Glücksmonate: März und Mai sind für Schützen voller Flirts und neuer

Bekanntschafen. Und im September finden sie sogar den richtigen Partner für eine Beziehung.

Berühmte Schützen: Willy Brandt, Jeff Bridges, Maria Callas, John Malkovic.

STEINBOCK 22. Dezember - 20. Januar

Im neuen Jahr lautet das Motto der Steinböcke: Alles oder nichts. Sie machen reinen Tisch, auch in der Beziehung. Sie suchen nach der Wahrheit und hinterfragen, ob ihre Beziehung wirklich eine Liebe fürs Leben ist.

Glücksmonate: Anfang Mai fühlen sich Steinböcke vernachlässigt, aber wenn sie das ihrem Partner gestehen, schafft das Klarheit. Im Oktober werden sie von einem heimlichen Verehrer mit Geschenken überhäuft.

Berühmte Steinböcke: David Bowie, Marlene Dietrich, Mel Gibson, Jude Law, Elvis Presley, Emily Watson.

WASSERMANN 21. Januar - 19. Februar

Im Jahr 2003 sollten sich Wassermänner nicht nur ihren Kopf, sondern auch ihre Intuitionen zu Nutze machen, denn so wird es ein erotisch aufregendes Jahr für sie. Dabei sollten sie sich auf ihre Gefühle verlassen.

Glücksmonate: Im Januar sollten Wassermänner eine Fernreise buchen, denn unter fremden Sternen winkt ihnen Liebesglück. März, Mai und Juni sind für gebundene Wassermänner ideal, aber auch Singles sprühen in diesen Monaten vor Charme und Sexappeal.

Berühmte Wassermänner: Geena Davis, Christian Dior, Clark Gable, Jack Lemmon, Wolfgang A. Mozart, Paul Newman.

FISCHE 20. Februar - 20. März

Nach den vielleicht merkwürdigsten zwei Jahren ihres Lebens folgt bei den Fischen endlich ein entspannteres Dasein. Sie fühlen sich wie neu geboren. 2003 bringt ihnen viele neue Erfahrungen, vor allem zwischen März und September.

Glücksmonate: Venus und Mars vermitteln im April und von Mitte Mai bis Mitte Juni heiße Flirts für Fische. Nach einer kurzen Pause erscheinen sie ab Juli auf Partys mit einem neuen Begleiter.

Berühmte Fische: Juliette Binoche, Marlon Brando, Albert Einstein, Elizabeth Taylor, Bruce Willis.

Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Marianne Hirmann

Kontaktadresse:
Radio Fünfkirchen,
Deutsche Redaktion
Fünfkirchen
Szent Mór Str. 1
7621

Tel.: 72/518 333
Mobil: 06-20/9915-044
Die Sendung Shake
könnt Ihr jeden Samstag
zwischen 10.30 und 11.00 Uhr
auf Mittelwelle 873 hören.



Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 354 06 93
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 Fax: 0 22 42) 73 59
 E-Post: inter-info@t-online.de
 Internet: www.inter-info.de/agent.htm

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Schweiz
 Postfach 81 34
 CH-8050 Zürich

**DEUTSCHSPRACHIGE
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kossuth-Sender auf Ultrakurzwelle und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: anicka@radio-pecs.hu

Adresse: Radio Fünfkirchen, Deutsche Redaktion, Pécs, Pf. 100, 7601.

Tel.: 06 72 518 333,
 Fax: 06 72 518 320

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Budapest Gruß und Kuß

Das Programm hören Sie sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 11 925 kHz = 25 Meterband und von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 9735 kHz = 31 Meterband sowie über Satelliten: Hot Bird 4, Tonuntenträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation.

Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehensendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 14.30 Uhr im mtv.

Wiederholung samstags um 10.20 Uhr im m2.

Achten Sie bitte auf den Zeitpunkt!

Budapester Zeitung

Redaktion: 1026 Budapest, Gábor Áron u. 16
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68, 200 19 76
 E-Mail: redaktion@budapester.hu
 Internet: www.budapester.hu

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten**

Die körperliche Bewegung in der Wohnung

Im Winter bewegt man sich nicht nur weniger, sondern ißt auch mehr. Besonders zu Weihnachten oder Silvester. Viele Leute werden dann zunehmen. Regelmäßige Körperbewegung hilft auch älteren Menschen beim Fitbleiben. Jede Sportart, die auch in der Wohnung betrieben werden kann, verbessert Ausdauer, Kraft und Kondition. Es muß aber regelmäßig und stufenweise geschehen. Schon überall im ganzen Land gibt es Aerobik- und Fitneß-Studios. Da kann man in einer bestimmten, aber nicht immer angenehmen Gesellschaft trainieren. Viele Firmen bezahlen für ihre Mitarbeiter den Fitneßstudio-Besuch.



Doch nicht wenige Leute wollen

zu Hause, in ihrer Wohnung, turnen. Es stehen mehrere Möglichkeiten zur Verfügung. Liegestütze sind die Klassiker des Krafttrainings, zu dem es auch keiner teuren Einrichtung bedarf. Ein Paar Hanteln oder ein Sprungseil kosten auch nicht viel und bieten vielfältige Möglichkeiten zur Bewegung.

Die Gymnastik schult Gleichgewicht und Koordination und braucht kein Hilfsmittel. Morgenturnen ist auch nützlich und bietet einen guten Start in den Tag. Man kann mehrere Sorten von Videokassetten kaufen, die ein Halswirbelsäulentraining oder andere Trainingsprogramme anbieten. Man muß sich aber auch in der Wohnung gut einturnen, sonst ist die Verletzungsgefahr groß.

Veranstaltungen in Altofen/Krottendorf

Organisatoren: Braunhaxler-Verein zur Pflege der deutschen Traditionen in Altofen-Krottendorf H-1032 Budapest, Szőlő utca 72 Tel/Fax: (1) 3684209, E-Mail braunhax@hu.inter.net

Deutsche Selbstverwaltung Altofen-Krottendorf (Budapest III.) H-1036 Budapest, Lajos utca 111 9/52, Tel: (1) 3680652, Fax: 3881978, E-Mail kulturk@hu.inter.net

Letzter Samstag der Faschingsperiode (01. 03. 2003): Schwäbischer Fasching. Schwabenball mit Fastnachtsprogramm
 Veranstaltungsort: Krottendorfer Gemeinschaftshaus/Békásmegyeri Közösségi Ház (Budapest III., Békásmegyer, Csobánka tér)

Letztes Juni-Wochenende / Peter-Paul-Tag (28./29. 06. 2003):
 Kirschen-Kiritog von Altofen (Volksfest mit Kulturprogramm)
 Ort: Hauptplatz von Altofen, Freilichtbühne, 2 Tage ungarndeutsche Kulturprogramme, inkl. „Treffen der Ungarndeutschen Chöre in Altofen“, immer am Samstag Nachmittag 14.00 bis 17.00 Uhr

3. September-Wochenende (20. – 21. 09. 2003): Krottendorfer Nationalitätentage
 Tag der Ungarndeutschen: Samstag 15.00 bis 23.00 Uhr
 Ort: Gemeinschaftshaus Krottendorf/Békásmegyer

TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT, 3. 10. 2003: Treffen der Budapester ungarndeutschen Chöre
 Ort: Kulturhaus Táncsics in Schorokschar oder Gemeinschaftshaus in Krottendorf/Békásmegyer

1. Dezember-Wochenende (06. 12. 2003): „Tag der Deutschen Kultur“ im Rahmen eines Jahrestreffens des Braunhaxler-Vereins. Inkl. Auszeichnung, Ehrung der Mitarbeiter, die am deutschen Nationalitätenunterricht (Kindergarten und Schulen) in Altofen und Krottendorf mitwirken.
 Ort: Gemeinschaftshaus Krottendorf

3. Dezember-Donnerstag (12. 12. 2002 und 19. 12. 2003): ADVENTKONZERT
 Ehrung der Braunhaxler-Senioren im Rahmen eines Konzertes (Übergabe von Weihnachtspaketen an Bedürftige).
 Ort: Gemeinschaftshaus Krottendorf

Am 2. Weihnachtstag, 26. Dezember 2003, von 9.00 bis 17.00 Uhr, veranstalten wir den sogenannten KRUMPIERN-KIRITOG von Ofen (Volksfest mit Kulturprogramm) bestehend aus
 a/ 09.00 – 10.00 Uhr Gedenkveranstaltung an die Verschleppung („malenki robot“)
 b/ 10.00 – 17.00 Uhr Volksfest mit Blasmusik
 Veranstaltungsort: Hauptplatz von Altofen und die umliegenden Gasthöfe

**Buch der Woche
 Hausgeschichten**

Der Instinkt steckt in uns allen: Wir möchten ein eigenes Nest haben, in dem wir uns wohl fühlen. Manche haben diesen Wunsch von klein an, bei manchen meldet er sich später, sie sind erst auf der Wanderschaft, auf der Suche. Die Möglichkeiten allerdings sind nicht immer und nicht immer dann gegeben, wenn sich der Instinkt meldet. Das Buch „Hausgeschichten“ erzählt von Menschen, die schwer dafür gekämpft haben, ein Zuhause zu schaffen oder auszubauen, die mit ihrer Wohnung, ihren Häusern zusammengewachsen sind. Zwölf deutsche Heime entlang der Donau, von Waiblingen bis Petrifeld/Petresti, zwölf Geschichten von Nestebauern, von Wolf-Henning Petershagen in zurückhaltendem Ton erzählte Schicksale, mit Bildern aus den Archiven illustriert, die Gegenwart festgehalten durch Fotos von Martin Rosswog. Bereits letztere erzählen: Die Porträts in der gleichen Manier wie die alten Fotos wecken den Wunsch, in diese Menschen hineinzuschauen. Sieht man sich dann die Aufnahmen von den Häusern, den Räumlichkeiten und vor allem von den kleinen Details an, erfaßt man instinktiv viel mehr über Sorgen und Träume, Kämpfe, Glück und Unglück der Nestebauer, als durch jede Beschreibung. Treppen und Gartenecken, ein geschmücktes Toilettenhaus; ein Spiegel, ein Sessel; Blumen, Wandschoner und Heiligenbilder sind mal historische Zeugnisse, mal ein Zeichen dafür, daß jemand an diesem Stück hängt, viel Freude daran hat. Rührend und hinreißend sind diese Gegenstände, die immer mehr werden, je südlicher die Reise führt. Die beinahe Perfektion der Heime im Stuttgarter Raum wird durch Häuser und Einrichtungen abgelöst, die auch davon zeugen, daß Not erfinderisch macht. Zugeständnisse an den Alltag werden sichtbar, ein Draht in der Küche mit durch Wäscheklammern festgehaltenen Plastiktüchen, Koffer auf dem Wohnzimmer-schrank, Staubsauger unter dem Fernseher, ein bequemer Sessel, der nicht zu den anderen Möbelstücken paßt... Die Phantasie wird mobilisiert, man sitzt bereits auf der Eckbank, schlürft den angebotenen Kaffee und betrachtet die Puppen, Vasen, das Zuckerdöschen und die Handarbeiten neben den eingerahmten Familienfotos. Und dieser erste Gang genügt nicht: Nach dem Lesen der Texte, dem Erfahren der Schicksale, muß man einfach noch einmal durch die Häuser, mit einem neuen Blick. „Hausgeschichten“ ist nicht nur eine ergreifende Lektüre, ein Augenschmaus – es ist eine faszinierende Reise.

Deutsche Bühne Ungarn

Januar

- Donnerstag, 23., 19.00 Uhr: Thomas-Illés-Bédier: Tristan und Isolde, Öffentliche Generalprobe, DBU, Szekszárd
- Freitag, 24., 19.00 Uhr: Thomas-Illés-Bédier: Tristan und Isolde, Premiere und die 20jährige Jubiläumsfeier der DBU, DBU, Szekszárd
- Sonntag, 26., 11.00 Uhr: Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz, MÜ-Theater, Budapest
- Sonntag, 26., 20.00 Uhr: Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz, Dorfschule, Wetschesch/Vecsés
- Montag, 27., 17.00 Uhr: Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz, Dorfschule, Wetschesch
- Dienstag, 28., 19.00 Uhr: Thomas-Illés-Bédier: Tristan und Isolde, DBU, Szekszárd
- Mittwoch, 29., 19.00 Uhr: Galaabend mit Trinkliedern, Österreichisches Kulturforum, Budapest
- Freitag, 31., 19.00 Uhr: Der große Zyniker mit dem Kindskopf, Brecht-Weill-Vortragsabend, R.S.9.-Theater, Budapest

Das Recht zur Programmänderung vorbehalten

Deutsche Bühne Ungarn

H-7100 Szekszárd, Garay tér 4

Tel.: 0036-74-316-533

Fax: 0036-74-316-725

Laientheaterschnupperkurs

am 8. Januar 2003 von 19.00 bis 20.30 Uhr

Ort: Haus der Ungarndeutschen, Budapest VI., Lendvay utca 22
 Eingeladen sind Personen, die sich für die Laientheaterbewegung interessieren und sich in Zukunft dafür engagieren möchten.
 Mitzubringen sind: Sporthose, T-Shirt, Socken
 Keine Altersbegrenzung, max. Teilnehmerzahl 30
 Anmeldungen bis zum 5. Januar bei Melanie Röser
 Am Besten per E-Mail: melroeser@freemail.hu
 Ansonsten per Fax: 269 1080 oder Telefon: 269 1081

Lieber Leser!

Sie haben die Möglichkeit, ein Prozent Ihrer Steuer an ungarndeutsche Vereine und Stiftungen überweisen zu lassen. Sie können u. a. folgende Vereine unterstützen:

Neue-Zeitung-Stiftung/Neue Zeitung Alapítvány

Steuernummer: 18012855-2-42

*

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher/Magyarországi Ifjú Németek Közössége

Steuernummer: 18022328-1-42

*

VUdAK – Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler/Magyarországi Német Írók és Művészek Szövetsége

Steuernummer: 19656324-2-42

*

Nikolaus-Lenau-Kulturverein/Nikolaus Lenau Kultúregyesület

Steuernummer: 19388236-2-02

*

Stiftung Ungarndeutsches Volkstanzgut

Steuernummer: 19029847-2-02

Magyarországi Németek Pécs-Baranyai Nemzetiségi Köre

Steuernummer: 19031202-1-02

Deutscher Kulturverein/Német Kultúregyesület

Steuernummer: 19651161-1-42

Sankt Gerhardswerk e.V./ Magyarországi Katolikus Németek Egyesülete

Steuernummer: 1800-4638-1-41

Gemeinschaft Deutscher Organisationen in der Branau/Baranyai Német Nemzetiségi Szervezetek Közössége

Steuernummer: 19036740-1-02

Für die Unterstützung danken wir im voraus!

Ausschreibung des Parlaments

Unterstützung der Organisationen der nationalen und ethnischen Minderheiten aus dem Haushalt 2003

Über diese Ausschreibung des Parlamentsausschusses für Menschenrechte, Minderheiten- und Konfessionsfragen können sich kulturelle und/oder Interessenvertretungs-Tätigkeit ausübende Minderheitenorganisationen (Vereine), die bis 31. Dezember 2000 gerichtlich eingetragen wurden und auf die sich die Bestimmungen des Minderheitengesetzes beziehen, um finanzielle Unterstützung bewerben. Das bezieht sich nicht auf Minderheitenselbstverwaltungen, Stiftungen und Organisationen, die unter das Parteigesetz fallen.

Mit dieser Ausschreibung bereitet der Parlamentsausschuß die Zuerkennung von insgesamt 110 Millionen Forint vor, die im Haushaltsgesetz 2003 zwecks Betriebskostenunterstützung der Minderheitenorganisationen im Jahre 2003 vorgesehen sind.

Als Betriebskostenunterstützung gelten: Personalkosten, Sachausgaben, Betriebskosten (Gas, Wasser, Strom, Heizung usw.), Miete, Telefon-, Post- und Reisekosten.

Die Bewerbungen sind ausschließlich auf dem speziellen Bewerbungsformular einzureichen – erhältlich bei Országgyűlés Képviselői Irodaháza Tudakozója, 1358 Bp. V., Széchenyi rkp. 19 oder aus Magyar Közlöny kopierbar bzw. unter www.meh.hu/nek sowie www.parlament.hu runterzuladen.

Termin: 15. Februar 2003

Auf dem Postweg (letzter Termin des gültigen Poststempels 15. Februar 2003, 24 Uhr) an:

Országgyűlés Emberi jogi, kisebbségi és vallásügyi bizottsága

Budapest

Széchenyi rkp. 19

1358

oder persönlich abzugeben (spätester Zeitpunkt 15. Februar 2003, 14.00 Uhr) bei Országgyűlés Hivatala, Postabontó, Budapest V., Balassi Bálint u. 1-3.

Auf den Briefumschlag ist zu schreiben: „Szervezetámogatási pályázat“. Weitere Informationen unter der Telefonnummer 441 5032, 441 5035, Fax: 441 5986!

Von den Grunddokumenten der Organisation sind der Bewerbung beizufügen:

– Kopie der gerichtlichen Registrierung sowie des Bankkontenvertrages, der eine 16- oder 24stellige Kontonummer hat,

– kurze Beschreibung der Tätigkeit im Jahre 2002,

– die Bescheinigung über die Bezahlung der Kommunalschulden und darüber, daß die Organisation keine öffentlichen Schulden hat (APEH und TB), sowie eine Erklärung, daß mit Fördergeldern von der Gemeinnützigen Stiftung für Nationale und Ethnische Minderheiten Ungarns sowie von verschiedenen Ministerien bis zur Eingabe der Bewerbung abgerechnet wurde. Diese Belege müssen den Stand vom 31. Dezember 2002 widerspiegeln. Fehlende Bescheinigungen und Erklärungen sowie öffentliche Schulden der Organisation haben die Ungültigkeit der Bewerbung zur Folge!

Zur Beachtung:

– Der Ausschuß behält sich sowohl vor als auch nach der Entscheidungsfindung das Recht vor, den Inhalt der Bewerbung vor Ort zu kontrollieren; unergänzungen, Datenmodifizierungen sind nach Terminablauf nicht möglich, unvollständige oder nach Terminablauf eingereichte Bewerbungen werden nicht berücksichtigt;

– die Einreichung der kompletten Bewerbungsunterlagen bedeutet nicht automatisch Zuerkennung des Fördergeldes;

– vor Veröffentlichung dieser Ausschreibung eingereichte Bewerbungen werden außer acht gelassen, deshalb muß jede Organisation eine vollständige Dokumentation einschicken;

– das Bewerbungsmaterial wird nicht zurückgesandt;

– Voraussetzung der Überweisung der zuerkannten Fördersumme ist, daß die Informationen über gerichtliche Registrierung, Bankkontenvertrag und Kontonummer authentisch sind, wofür die/der Vorsitzende der Organisation haftet.

Die Förderung aus dem Budget des Jahres 2003 überweist die Ungarische Schatzkammer in einer Summe, falls die der gegebenen Organisation zuerkannte Unterstützung nicht mehr als 3 Millionen Forint beträgt. Förderungen über 3 Millionen Forint werden wie bisher üblich weiterhin in zwei Teilen überwiesen.

Schwabenball

Ort: Ungarndeutsches Bildungszentrum Baja (6500 Duna u. 33)

Zeit: 8. Februar 2003 um 19 Uhr

Es spielen die Schütz-Kapelle und die Karawanka-Kapelle.